



**Bekanntmachung,**  
wegen resp. Zurücknahme der unter Bewilligung der  
Zins-Coupons von Berlin in der fünften Sendung  
remittirten Staatsschuldcheine.

Nachdem die Kontrolle der Staatspapiere zu Berlin  
die fünfte Sendung der von der hiesigen Regierun-  
gshaupt-Kasse eingereichten Staatsschuldcheine mit den  
Zins-Coupons Series VIII. Nr. 1 bis 8 für die vier  
Jahre 1839 bis einschließlich 1842 versehen, zurückge-  
sandt hat, haben sich die Inhaber der Duplikats-Nach-  
weisungen

von Nr. 294 B bis 354 incl.

Freitag den 8. März c.

in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen Königl. Regie-  
rungshaupt-Kasse in den Vormittagsstunden von 9 bis  
1 Uhr pünktlich einzufinden und die ihnen gehörigen  
Staatsschuld-Verschreibungen nebst Coupons gegen Zu-  
rückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Em-  
pfangsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses  
bei dem Landrentmeister Gruft in Empfang zu  
nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten Verzeichnisses wird  
für den Inhaber und zur Empfangnahme der eingegan-  
genen Staatsschuldcheine mit den beigelegten Coupons  
für legitimirt geachtet und werden diese demselben un-  
denklich ausgehändigt werden. Auswärtige in un-  
serm Verwaltungs-Bezirk wohnende Staats-Gläubiger  
haben das ihnen zugefertigte Duplikats-Verzeichniß, so-  
bald die darauf bemerkte Journal-Nummer von uns ver-  
lautbart wird, unter strenger Beobachtung der vorge-  
schriebenen Form ungekaut an die hiesige Königl.  
Regierungshaupt-Kasse unmittelbar einzusenden, auch  
auf dem Couvert des Schreibens zu bemerken: „Herr-  
schaftliche Staats-Schulden-Sachen“, welche die Staats-  
schuldcheine sodann mit Coupons versehen, unter por-  
tostreiem Rabro, sobald dies thunlich, an die Eigenthü-  
mer remittiren wird.

Staatsschuldcheine, deren Kapitalien in den  
früheren Verlosungen von der Königl. Haupt-Ver-  
waltung der Staatsschulden zu Berlin gekündigt, von  
den Staats-Gläubigern jedoch nicht rechtzeitig eingezo-  
gen worden sind, werden diesen ohne Coupons zu-  
rückgegeben, um die Staats-Schuldcheine behufs de-  
ren baarer Realisation bei der Staatsschulden-Zilgungs-  
Kasse zu Berlin, nach Abzug der überhöhten Zinsen,  
an die hiesige Königl. Regierungshaupt-Kasse, mit-  
telst doppelt gefertigter Nachweisung, besonders einzu-  
reichen.

**Bescheinigung.**

... (buchstäblich) Stück Staatsschuld-Scheine in  
dem summarischen Kapitals-Betrage mit ... Reichs-  
thaler (buchstäblich) sind nebst den beigelegten Coupons  
für die vier Jahre 1839 bis 1842 einschließlich Se-  
ries VIII. Nr. 1 bis 8 von der hiesigen Königl.  
Regierungshaupt-Kasse an den unterzeichneten Einrei-  
cher richtig und vollständig zurückgegeben worden, wel-  
ches hiermit quittirend bescheinigt wird.

Breslau, den ... 1839.

N. N.

Namen und Stand.

Breslau, den 5. März 1839.

Königliche Regierung.

**Inland.**

Berlin, 3. März. Des Königs Majestät haben  
bei der anderweitigen Organisation der Untergerichte im  
Departement des Oberlandesgerichts zu Insterburg den  
Land- und Stadtgerichts-Direktor Gregorovius zu  
Gumbinnen, den Stadtgerichts-Direktor Maercker zu  
Insterburg und den Land- und Stadtgerichts-Dirigenten  
Krafft zu Stallupöhnen zu Direktoren der daselbst neu  
gebildeten Land- und Stadtgerichte, den Landgerichts-Di-  
rektor Reuter zu Tilsit zum Land- und Stadtgerichts-  
Direktor in Ragnit; ferner folgende Beamte: den Land-

und Stadtrichter Dargel zu Angerburg, die Justiz-  
Amtmänner Jacobi zu Schreitlaugen, Mer und  
Frenkel zu Tilsit, Büttner zu Goldapp, Benedek  
zu Insterburg, Sprund zu Sedenburg und Beyme  
zu Ragnit; die Oberlandesgerichts-Assessoren Reichelot  
zu Tilsit, Urbani und Müller zu Insterburg, Lamle  
zu Gumbinnen, Schumann zu Johannisburg, Larz,  
zur Zeit in Bartenstein und Schlegel zu Darkehmen  
zu Land- und Stadtgerichts-Räthen, so wie den Justiz-  
Amtmann Meyhöfer zu Rux zum Landgerichtsrath  
zu ernennen, und endlich: den Kreis-Justizrath Mau-  
rach bei der aufzulösenden Kreis-Justiz-Kommission zu  
Ragnit als ersten Rath an das Land- und Stadtgericht  
zu Tilsit zu versetzen geruht. — Des Königs Majestät  
haben dem praktischen Arzte Dr. Karl Burnye zu  
Düffelsdorf den Charakter als Hofrath Allergnädigt be-  
zulegen und das hierüber ausgefertigte Patent Allerhöchst-  
selbst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Der Fürst zu Lynar, von Herz-  
berg. Der Hof-Jägermeister, Freiherr von der Ass-  
burg, von Meisdorf.

Die Belgischen Wirren sind nicht ohne Einfluß  
auf die Rheinprovinzen. Die Verbindungen mit  
Belgien sind so gut wie aufgehoben, und da Niemand  
weiß, was der nächste Tag bringen kann, sind viele der  
besten Häuser durch die Nichtzahlung und Protestatio-  
nen ihrer Wechsel in Brüssel, Lüttich u. s. w. in nicht  
geringer Verlegenheit. Man ist so sicher überzeugt, daß  
der Krieg unmöglich sei, daß man gerade deswegen mit  
Unwillen auf die Rüstungen sieht, weil man sie als et-  
was Ueberflüssiges betrachtet; allein man bedenkt nicht,  
daß nur durch eine drohende und energische Willenskraft  
der Friede gesichert werden kann. Die Gerüchte von  
einer Verurtheilung des Herrn v. Dunin (nach der  
Leipziger Zeitung zweijährige, nach der Augsburger  
zwanzigjährige Gefängnißstrafe) rufen andere Ge-  
rüchte hervor, und man läßt jetzt ganze Heere gegen  
Posen rücken. Zu beständigen scheint sich nur der  
Tausch zwischen dem 6ten und 19ten Infanterie-Regi-  
mente, von denen das erstere bis jetzt in Glogau, das  
letzte in Posen steht. Außerdem heißt es, zwei Ba-  
taillone des 14. Linien-Infanterie-Regiments in Star-  
gard haben Ordre erhalten, sich auf den ersten Wink  
marschfertig nach dem Großherzogthume Posen zu halten.  
Von dem neumärkischen Dragoner-Regiment in Lands-  
berg an der Warthe seien bereits zwei Schwadronen  
nach Posen abmarschirt. Eine Batterie in Glogau sei  
zu gleichem Zwecke nach Lissa abgegangen. Auch für  
das Gardecorps wurden alle Vorbereitungen getroffen,  
um auf den möglichen Fall eines Ausmarsches bereit zu  
sein. — Die Epz. Allg. Ztg. meldet noch: „Die Zu-  
sammenkunft der Oberpräsidenten ist jetzt als  
völlig beendet zu betrachten; inzwischen sind die Resul-  
tate derselben noch nicht bekannt geworden, und man  
sagt, es werde eine zweite Berathung stattfinden,  
um das zum völligen Beschlusse zu bringen, was jetzt  
nur als Vorschlag zu betrachten ist.“

Der türkische Gesandte Riamil Pascha ist mit  
den Gefesenen unseres Landes in einen klei-  
nen Konflikt gerathen. Einer seiner deutschen  
Diener, der sich eines Betruges schuldig gemacht hatte,  
wurde ohne Weiteres nach türkischer Sitte behandelt  
und empfing eine derbe Bastonnade, die ihn auf  
einige Zeit des Gebrauchs seiner Füße beraubte. Das  
Stadtgericht sah jedoch die Sache ernsthafter an,  
es eröffnete eine Untersuchung und der Minister des  
Auswärtigen ließ dem Pascha erklären, daß er sich zu-  
künftig gänzlich dieser eigenmächtigen Justiz zu ent-  
halten und dem Beschädigten für diesmal ein Schmer-  
zengeld zu entrichten habe. Se. Excellenz soll gar  
nicht zuvörderst begriffen haben, wie man mit einem  
Betrüger so viele Umstände machen könne, indes fügte  
er sich der Regierung und wird die Prügel künftig der  
Gerechtigkeit überlassen. (P. Z.)

Posen, 21. Februar. (Schluß des gestern abge-  
brochenen Artikels.)

„In welcher seitlichen Verblendung ist aber der Prälat  
befangen, wenn er zur Unterstützung seiner Vertheidigung  
jenes Schreiben an das Domkapitel zu Gnesen vom 16.  
März v. J. der Öffentlichkeit übergab, welches grade  
einige der erheblichsten Momente seiner Strafbarkeit ent-  
hält. Er beklagt sich zwar über eine, den Sinn ent-  
stellende, Verdrehung seiner Worte, wenn es in der  
Staatschrift heißt: „er stelle sich dem Domkapitel als  
Märtyrer dar, und gebe demselben anheim, ob nicht,  
wegen seiner Verfolgung“, die Muffel in den  
Kirchen und das Läuten der Glocken einzustellen sei“,  
aber er gesteht sodann zu, daß das Ganze auf den  
Fall seiner Verhaftung berechnet gewesen. Als ob  
so etwas gemildert, als ob dadurch nicht die Strafbar-  
keit seiner eigentlichen Absicht in ein noch schärferes Licht  
gestellt würde. Man hätte jenen Zurschall vielleicht als  
eine hohle Deklamation, als eine hyperbolische Aufforde-  
rung zur Theilnahme deuten mögen, aber Hr. v. Dunin  
gesteht jetzt selbst zu, das Ganze sei auf den Fall einer  
Verhaftung berechnet gewesen. Für diesen Fall also,  
der nur mit dem Willen des Königs, nur in Anwen-  
dung der Gesetze eintreten konnte, berechnete er seine Maß-  
regeln vor, er mahnt das Domkapitel ab vor dem „ir-  
gerlichen“ Beispiele des Kölner Kapitels, das sich in  
ähnlichem Falle in den Schranken der Gefeslichkeit ge-  
halten hatte, er fordert die Einstellung der Kirchenmusik,  
des Glockengeläutes, wohl wissend, welchen Werth das  
Volk diesen äußeren Gebräuchen beilegt, er gesteht es zu,  
daß er jenes alte Schreckbild fanatischer Zeiten in den  
heutigen Tagen erproben wollte, um den Arm des Ge-  
setzes zu lähmen. — Wie zerrinnt vor dem Gewichte  
dieses Geständnisses jener Schatten von Loyalität in den  
vorgeschütteten, schön klingenden Worten des Prälaten!  
Auch die Schriftstücke, welche sich auf den weiteren Ver-  
lauf der Angelegenheit beziehen, nachdem die Allerhöchste  
Entscheidung vom 12. April v. J. dem Erzbischof pu-  
blizirt worden, bedürfen, um richtig gewürdigt zu wer-  
den, einer näheren Aufklärung über den eigentlichen Zu-  
sammenhang der Sache. — Es ist charakteristisch für die  
Handlungsweise des Prälaten, daß er, während er am  
20. April und den folgenden Tagen durch einen seiner  
Vertrauten gegen den Chef der Provinzialverwaltung sich  
erbot, sein Unrecht durch Zurücknahme seiner gescheh-  
ten Schritte wieder gut zu machen, und die Verzeihung  
Sr. Maj. des Königs anzuflehen, während nur über  
die Form seines desfallsigen Erlasses unterhandelt wurde,  
in der officiellen Erklärung vom 20. April (Beilage C.)  
eine ganz entgegengesetzte Sprache führt. Als von die-  
sem seinen Schreiben noch kein amtlicher Gebrauch ge-  
macht wurde, um ihm den Rücktritt in das Geleis der  
Gefeslichkeit nicht unmöglich zu machen, erklärte Hr. v.  
Dunin sich bereit, zum Beweise der Aufrichtigkeit seiner  
bei den mündlichen Unterhandlungen geäußerten Gesin-  
nungen, den Offizial Brodizjewski von Gnesen abzu-  
rufen, und das dortige Domkapitel zu veranlassen, bei  
Gelegenheit des St. Adalbertsfestes, die zahlreich ver-  
sammelten Katholiken, mit Bezugnahme auf den Zurschall  
des Königs an seine katholischen Unterthanen, vom 12.  
April, zur dankbaren Anerkennung der in demselben aus-  
gesprochenen landesväterlichen Gesinnungen zu ermahnen.  
So entstand der Erlaß an das Domkapitel vom 21.  
April v. J. (Beilage D.) Aber während der Herr Erz-  
bischof so einen Theil seiner Aufgabe erfüllte, blieb er auf  
halbem Wege stehen. Er widerrief plötzlich alle seine  
Zugeständnisse, erklärte, daß er bei seinem officiellen  
Schreiben vom 20. stehen bleiben müsse, und suchte sein  
Heil in einer abermaligen Immediat-Vorstellung vom  
24. April. (Beilage E.) Hier nun tritt abermals ein  
bemerkenswerther Umstand auffallend hervor. Es ist von  
der Staatsregierung der gefesliche Grundsatz stets beobachtet  
worden, daß kein katholischer Geistlicher zur Verrichtung  
einer sacramentalischen Handlung, und also auch nicht



zur Einsegnung einer Ehe, gezwungen werden solle: nur um lägenhafte Einflüsterungen zu entkräften, wurde diese Zusicherung in dem Allerhöchsten Zursatz an die katholischen Unterthanen der Provinz ausdrücklich wiederholt. Der Herr Erzbischof scheut sich aber nicht, in seiner Erklärung vom 20. und in seiner Immediat-Eingabe vom 24. April v. J. dem Königlichem Worte den falschen Sinn unterzulegen, als sei durch dasselbe eine neue Concession gemacht, er scheut sich nicht, unter dem Deckmantel demüthiger Unterwürfigkeit, mit den neuen Prätexten aufzutreten, daß es ihm gestattet sei, Katholiken, welche eine gemischte Ehe eingehen würden, zu excommuniciren, daß die gesetlich zu Tausen und Begräbnissen der Kinder außerhalb der Pfarodie des Vaters erforderliche Autorisation des Ober-Präsidenten der Provinz künftig fortfallen solle, daß er eine Censur gegen die Geistlichen ausüben dürfe, welche den Landesgesetzen gemäß handeln würden; ja! er scheute sich nicht, — was in der That wie der strafbarste Hohn klingt — Sr. Maj. dem Könige die Bestätigung seines Hirtenbriefes zuzumuthen, nachdem er bereits die Entschließung seines Landesherrn vernommen hatte, daß er eben wegen dieser Ordination zur Kriminal-Untersuchung gezogen werden solle. Die übrigen Beilagen enthalten nichts Neues. In den Immediat-Eingaben vom 5. und 30. Mai erscheint dieselbe Annahme in demselben Gewande der Demuth, und die kurze Cabinets-Ordre vom 22. Mai bestätigt nur eine längst unbezweifelte Thatsache, daß die Mißthe des Königs groß, aber sein Gerechtigkeitsinn unerschütterlich ist. Nachdem wir so die einzelnen streitigen Punkte theils durch Ergänzung, theils durch Berichtigung der thatsächlichen Ausführungen des Herrn Erzbischofs hinreichend aufgeklärt zu haben glauben, überlassen wir es dem Urtheile jedes Unbefangenen, ob der Ausspruch, über den Herr v. Dunin sich beschwert, daß er sich bald bis zur äußersten Gränze eines sträflichen Troges verirrte, bald eine vorzagte Wankelmüthigkeit zur Schau getragen habe, eine ungerechte Charakteristik enthält. — Ueberblicken wir noch einmal die hervorstechendsten Züge in dem Bilde, das seine Handlungsweise gewährt. Seine urkundliche Versicherung vom Jahre 1830 erklärt er im Jahre 1838 für einen bloßen Irrthum, am 9. März mißbilligt er die Circular-Verfügung seines Offizials in Gnesen mit der Betheuerung, daß kein ähnlicher Erlass für die Diöcese Posen ergangen sei und am folgenden Tage ergab es sich, daß er den Hirtenbrief schon vom 27. Februar ab, heimlich verbreitet hatte; gegen das Domkapitel zu Gnesen rühmt er sich am 16. März, daß er wider das ausdrückliche Verbot des Landesherrn gehandelt habe, und am 21. April predigt er die Heiligkeit der Verpflichtungen gegen den Landesherrn und die Obrigkeit; am 20. April erbietet er sich, all sein Unrecht wieder gut zu machen, und nach 3 Tagen nimmt er seinen Widerruf zurück; in der vorliegenden Bertheidigungsschrift endlich beruft er sich auf einige Worte voll Ehrfurcht vor dem Oberhaupte des Staats, und erklärt dann, daß er eine Gewalt repräsentire, die der des Staates im Kampfe entgegentritt. Wenn alle diese Widersprüche nicht aus einem Schwanken zwischen Trost und Verzweiflung erklärt werden sollen, so bleibt nur die schlimmere Auslegung möglich; die Annahme einer vorsätzlichen Unwahrhaftigkeit! So schonend man auch das Benehmen des Erzbischofs von seinem Standpunkte aus beurtheilen mag, so muß auch der eiserne Katholik zugestehen, daß ihm, wenn er bei seinen Pflichten gegen Staat und Kirche in einen unlöslichen Conflict zu gerathen glaubt, nur ein ehrenvoller Ausweg bleibt, der einer freiwilligen Niederlegung seines Amtes. Keine Sophismen können einen Eidbruch beschönigen, kein von Rom gesendeter Weibrauch ihn von dem entbinden, was Ehre und Redlichkeit fordern! Die Strafbarkeit seines Verfahrens zu ermitteln, zu beurtheilen, ob die Handlungen des Prälaten nach den Gesetzen des Landes oder den kanonischen Satzungen zu richten seien, bleibt dem Gerichtshofe überlassen, in dessen Händen die Entscheidung der Sache liegt. Wir aber mögen alle diejenigen, welche den längst gebannten Dämon des Religionshasses wieder entfesseln möchten, auf dieselben Worte der heiligen Schrift verweisen, welche der Erzbischof selbst — freilich in anderem Sinne — seinem Capitel zuruft: „Ehret Alle, liebet die Brüder, fürchtet Gott und ehret den König!“ (B. N.)

Posen, 22. Februar. Die nach dem Universal gegebene (von uns mit Recht in Zweifel gezogene) Nachricht von dem Vorrücken eines russischen Armeecorps gegen die preussische Grenze, in die Gegend von Kalisch, ist ungegründet. Indessen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß einige russische Regimenter für den Fall an unsere Grenze vorrücken, daß die Bewilligungen in Belgien die Mobilmachung des hier stationirten fünften Armeecorps als nothwendig erscheinen lassen sollten. Davon ist jedoch bis jetzt entfernt noch nicht die Rede. Bis heute beschränken sich alle Kriegsvorbereitungen bei uns auf unausgesetzte Anfertigung von Patronen, womit ein beträchtlicher Theil unserer zahlreichen Garnison beschäftigt ist. Freilich bedarf es auch zur Mobilisirung unserer Truppen nicht großer Vorbereitungen, sofern die Landwehren nicht eingezogen werden; insofern ist doch die Artillerie in Friedenszeiten nur zu einem Drittel bespannt, und

die Herbeischaffung der nöthigen Pferde dürfte wohl einige Zeit fortnehmen. — Seit dem 1. Januar d. J. hat im Königreiche Polen die seither übliche Erhebung von Chausséegeld aufgehört, und es ist dagegen eine Wegabgabe in der Art eingeführt worden, daß beim Passiren der Grenze für einen ganz bedeckten Wagen 1 Thaler 10 Sgr., für einen halbbedeckten 2 Rthlr., für einen offenen Wagen 20 Sgr. und für einen gewöhnlichen Wirthschaftswagen 10 Sgr. erhoben, und zwar sogleich doppelt, für die Hin- und Rückreise, bezahlt werden. Es scheint fast, daß die ganze Maßregel von russischer Seite darauf abzielt, den Grenzverkehr immer mehr zu vernichten. — In der kirchlichen Streitsache sind erhebliche Zwischenereignisse neuerdings nicht eingetreten. Hr. v. Dunin ist in diesen Tagen von seiner Reise in die Provinz hierher zurückgekehrt. Seine Bertheidigung in der Münchener politischen Zeitung bildet noch immer das allgemeine Gespräch, und wie auch die Einzelnen, je nach ihrer Parteiliebe, sich für oder wider ihn aussprechen mögen, darin stimmen Alle überein, daß diese sogenannte Rechtfertigung ein überaus schwaches Product sei, das seinem Verfasser, als welchen man hier einen katholischen Professor bezeichnet, wenig Ehre bringe. (A. A. Z.)

Münster, 23. Febr. Schon früher habe ich Ihnen von einem Prozesse geschrieben, der gegen einige hiesige Damen verhängt ist. Vier unserer Schönen, unter ihnen zwei verheirathete, müssen auf zwei Jahre die Festung besuchen. Noch acht Personen sind in dasselbe politische Vergehen, ich meine das Verbreiten des anstößigen „Liedes eines Leinwebers aus Emsdetten“, verwickelt, unter Andern ein Spezereihändler und ein Küster, der das Lied, wie man sagt, mit einer Melodie beschenkt hat; ein Theolog, der dieses Lied, übrigens das schlechteste Machwerk seiner Art, von der Nachbarstadt Rheine hieher brachte, ist zu dreimonatlichem Festungsarreste verurtheilt. Alle trifft auch der Verlust der Nationalgarde. Das hiesige Oberlandesgericht hatte früher in dieser Sache bloß zum Nachtheile zweier Mitschuldigen entschieden; eine neue vom Kammergerichte zu Berlin veranlaßte Instruirung des Prozesses hatte das genannte Urtheil zur Folge. Es steht nun zu erwarten, was die beabsichtigte Appellation den Verurtheilten bringen wird. Zwei Studenten, die im verfloßenen Sommer jenes Lied sangen, leiden bereits Festungsstrafe. Der junge Assessor B., der vor einigen Monaten auf dem Domplatze mit dem Militär in Collision gerieth und seinerseits auch geklagt hat, ist gleichfalls im Prozesse. — Binnen acht Tagen wird unsere ganze Garnison uns verlassen haben; schon ist die Artillerie größtentheils ausgerückt. Das Generalcommando wird vorläufig nach Düsseldorf verlegt. (A. L. Z.)

Aus dem Bergischen, 22. Febr. Seit etwa zwei Jahren hat sich zu Langenberg, Eisfeld und Barmen ein Verein gebildet, der den Zweck hat, die nach Nordamerika ausgewanderten protestantischen Deutschen mit Predigern und Schullehrern zu versorgen. Bisher konnte die Wirksamkeit dieses Vereins nur gering sein, da sein Dasein nur in einem kleinen Kreise bekannt war; doch hat er dort schon drei Prediger aufstellen können, und einige Kandidaten des Predigamts angeregt, eine Reihe von Jahren ihre Kräfte ihren nordamerikanischen Brüdern zu widmen. Jetzt erläßt derselbe im Barmer Missionsblatt Nr. 3 d. J. einen Aufruf an die Freunde des Reiches Gottes um deren kräftige Theilnahme. „Von der beklagenswerthen Lage der Ausgewanderten, heißt es hier, macht man sich schwerlich eine richtige Vorstellung. Tausende von Deutschen leben dort, welche Jahr aus Jahr eine Predigt hören; die Kinder werden nicht getauft, das heilige Abendmahl wird nicht gefeiert, die Ehen werden nicht eingeseget, die Gottlosen nicht gewarnt, die Irrenden nicht zurechtgeführt, die Verwundeten nicht verbunden, die Verzerrten nicht getröstet. Es fehlen Kirchen, es fehlen Schulen, es fehlt das Wort Gottes und die Predigt des Evangeliums; da ist es kein Wunder, wenn das Volk wüthet. Man denke sich doch nur eine kleine Gemeinde, welche ein Jahr ohne allen Gottesdienst bleibt, was wird aus ihr werden? Und jene Schaaeren von Unglücklichen entbehren nicht ein Jahr, sondern meist Jahrzehnde schon diese heiligen Mittel des Heils. Ist es da nicht billig und recht, wenn wir diesen Unglücklichen zu Hülfe eilen? Müssen wir nicht, sobald wir uns an ihre Stelle denken können wir mit gutem, fröhlichem Gewissen geistlichen Ueberflus haben; während unsere deutschen Mitbrüder jenseit des Oceans in der tiefsten Armuth schmachten?“ (Eisfeld. Ztg.)

## Deutschland.

Mainz, 27. Februar. Heute Abend 9 Uhr sprach der Aussenhof sein Urtheil über Christoph Weber aus Oppenheim, der freiwilligen Anzündung seines eigenen, in Oppenheim gelegenen Hauses, von der Jury für schuldig erklärt, aus. Nach einer über die Anwendung des von der Staatsbehörde beantragten Art. 434 des Strafgesetzbuchs, bei verschlossenen Thüren gepflogenen Diskussion erklärte der Aussenhof

diesen Artikel für den gegenwärtigen Fall unanwendbar und sprach den Angeklagten wegen „lacune dans la loi“ (Lücke im Gesetz) für frei; der öffentliche Ankläger befahl indessen, hierdurch seinen Entschluß, Cassation gegen diese Entscheidung nachzusuchen, bekräftigend, die Zurückberufung des Angeeschuldigten ins Gefängniß.

Hannover, 28. Febr. Dem Cabinet, das seit der Verordnung vom 14. Nov. 1837 allein mit den Ständen communicirt, steht unzweifelhaft nach § 52 des ständischen Reglements das Recht zu, einen Deputirten, der 14 Tage nach einander in den Sitzungen ohne Erlaubniß des Präsidenten nicht erscheint, als resignirt anzusehen; aber mit welchem Rechtstitel es das jetzt gegen die ausbleibenden Deputirten angewandte Verfahren rechtfertigen kann, ist durchaus nicht zu begreifen. Denn, den gegen die Herren Christiani und Detmold geübten Polizeizwang gar nicht zu erwähnen, so hat das Cabinet den Aemtern, in denen die respectiven Deputirten wohnen, den Befehl erteilt, die ausgebliebenen Vertreter zum Eintritt in die Kammer zu bewegen. Dieses Verfahren ist in keinem Staate bisher vorgekommen. Die Deputirten von Lüneburg und Celle reichen heute in Hannover ihre Resignation ein und werden, falls eine Wahl wieder auf sie fallen sollte, dieselbe nicht annehmen. Aber werden die Wahlcorporationen wieder wählen? Für den Fall, daß dies nicht geschieht, ist ein Ausweg getroffen worden, der unmöglich zuträglich Folgen haben kann. Es sollen nämlich, wenn Bürgerrepräsentanten u. Wahlmänner (in den Städten) sich neuer Wahlen weigern, die Magistrate beauftragt werden, allein als Wahlcollegien zu fungiren. Weigern sich auch diese der Wahl, so soll eo ipso der erste Beamte — natürlich wenn er homo gen ist — als Vertreter der Corporation angesehen werden. Was bleibt den Deputirten, die noch nicht resignirt haben, übrig, als eine Beschwerde beim Bunde? Eine solche wird, von den 28 unterzeichnet, heute nach Frankfurt befördert, und zugleich wird eine Protestation von denselben Männern bei der zweiten Kammer eingegeben, des Inhaltes: daß die Unterzeichner alle Berathungen, Anträge und Beschlüsse der Stände von 1838 nicht als rechtsgültig und also auch nicht als verbindlich anerkennen können. Es würde unter diesen Umständen am besten sein, ganz ohne Stände zu regieren. — Nicht geringes Aufsehen macht das nun auch veröffentlichte Postscript zu dem königlichen Schreiben, weil die Behtpflichtigen des Dominalbodens nun zu befürchten haben, daß sie die Vortheile des Ablösungsgesetzes verlieren werden; denn das weggfallene Häuslingschutzgeld soll ja wieder eingeführt werden. (A. L. Ztg.)

Die hiesige Zeitung enthält nachstehendes Zeugniß: „Aus dem Göttingischen. Sollte das Wegbleiben einiger Deputirten des Bauernstandes aus der kürzlich wieder zusammengetretenen allgemeinen Ständeversammlung neue Wahlen zur Folge haben, so ließe sich wohl fragen, ob die Wähler wegen der ihnen dadurch erwachsenden nicht unbedeutenden Kosten sich nicht in dem Falle befänden, auf Ersatz dieser Kosten gegen diejenigen klagbar zu werden, welche ihren durch Annahme des Mandats eingegangenen Verbindlichkeiten nicht nachgekommen sind; denn offenbar hat der Bauernstand keine Deputirten, um zu Hause zu bleiben, gewählt. Ein Wähler aus dem Bauernstande.“

Celle, 27. Febr. Am letzten Geburtstage des Herzogs von Cambridge (24. Febr.), den man hier in stillen Kreisen festlich beging, wurden die Waisen und Armen mit reichlichen Geschenken (etwa 250 Thlrn.) bedacht, unter denen eine Gabe von 20 Louisdor von einem Ungenannten und 2 Louisdor vom Minister v. D(mpteda) besonders bemerkt werden. (A. L. Z.)

## Oesterreich.

Wien, 1. März. (Privatmitth.) In den letzten Tagen strömte die haute volée des Adels und die höhern Stände in die kaiserl. Burg, um die für S. K. Hoh. den russischen Thronfolger Großfürsten Alexander zubereiteten Appartements in Augenschein zu nehmen. Alle Zimmer in der sogenannten Reichskanzlei nebst einigen daranstoßenden, von J. A. H. der Erzherzogin Maria Anna im Amalien-Hofe, für die Dauer der Anwesenheit dieses Prinzen abgetretenen Zimmer, sind sämmtlich aufs Prachtvollste neu meubirt und mit den kostbarsten Kunststücken geziert. Das Auge wird geblendet von den geschmackvollsten von Gold und Silber strotzenden Möbeln. In den Empfangszimmern befinden sich die Bildnisse seiner Durchl. Eltern, und in seinem Schlafgemach, welches auf ähnliche Art wie sein eigenes in Petersburg eingerichtet wurde, ist das Bildniß des heiligen Nikolaus, Schutz-Patrons S. A. H., oberhalb eines goldenen Bettchamels, aus welchem nach Belieben mittelst einer Maschine sanfte Melodien ertönen, angebracht. Die kostbarsten Vasen von Gold und Porzellan, so wie eine Reihe von Zimmern mit Blumen geschmückt, gestalten diese sammtlichen Appartements zu einem wahren Zauber-Aufenthalte, der bei dem Schimmer von Tausenden von Kerzen orientalische Pracht darbietet. Gestern besichtigten



beide Majestäten im Gefolge der Erzherzöge und des Fürsten Metternich alle Stämme und legten ihre Zufriedenheit an den Tag. Uebermorgen um 11 Uhr Morgens erfolgt die Ankunft des erlauchten Prinzen. J. K. Hoh. die Erzherzogin Marie Anna hat indessen ihre Wohnung nicht verlassen, sondern nur die an die Reichskanzlei anstoßenden Gemächer für die Zeit der Anwesenheit dieses Gastes abgetreten. — Morgen Abend wird die Familie des Erzherzogs Palatinus aus Ofen alhier eintreffen. — Der persische Botschafter Hussein Khan hat dem aus Persien eingetroffenen englischen General Henry Bethune bald nach seiner Ankunft einen Besuch abgestattet.

Wien, 2. März. (Privatmitth.) Am 18. d. begannen die Erdarbeiten an der Wien-Kaaber-Eisenbahn gleichzeitig von Wien bis nach dem 4 Meilen entfernten Wiener-Neustadt. Im Monat Mai soll die Nivelirung von Kaab nach Ofen angefangen werden, indem bereits von Seite der ungarischen Hofkanzlei die Bewilligung zur Errichtung dieser neuen Bahn an die Direktion der Wien-Kaaber-Bahn gelangt ist. Es ist dies eine der Hauptursachen, weshalb sich die Aktien dieser Eisenbahn bei der jetzigen Eisenbahn-Krise in der Gunst des Publikums erhalten. — Die Nordbahn-Aktien sinken langsam Schrittes immer weiter zurück. — Heute wurde ein Requiem für verstorbenen S. M. den Kaiser Franz in der Hofkapelle abgehalten. — S. K. H. der Erzherzog von Sachsen-Weimar trifft heute Abend hier ein und wird in einem Gasthaus absteigen. S. K. H. beobachtet das strengste Incognito.

### Großbritannien.

London, 26. Febr. Die Debatten in der gestrigen Sitzung des Ober- und Unterhauses betrafen nur Gegenstände von inländischem Interesse. Es wurde viel über eine bessere Verwendungs des Kirchen-Eigenthums und über eine zweckmäßige Anstellung der in den Fabriken arbeitenden Kinder gesprochen. — Das Ministerium ist nun wieder vollständig; nur die Stelle des Lord-Lieutenants von Irland, die jedoch nicht zum Kabinett gehört, ist noch nicht besetzt, und es scheint viel Mühe zu kosten, einen der bedeutenderen Staatsmänner Englands zur Annahme jenes schwierigen Postens zu bewegen, obgleich mit demselben ein Gehalt von 30,000 Pfd. Sterling und der Glanz eines Vice-Königthums verknüpft ist. Eine andere Britische Statthalterchaft, die, wenn die Vorschläge des Grafen Durham, wie man kaum mehr zweifelt, im Wesentlichen durchgehen, neu entstehen würde, nämlich die der sämtlichen, bisher von verschiedenen Gouverneuren verwalteten Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, dürfte in Zukunft auch einer der wichtigsten Verwaltungsposten werden und an Schwierigkeiten dem des Statthalters von Irland nicht viel nachgeben. Der Marquis von Normandy, der zuletzt diesen Posten bekleidete, hat nun in der vorigen Woche als Kolonial-Minister und Mitglied des Kabinetts seinen Eid in die Hände der Königin geleistet, und seine neue Ernennung ist offiziell von der Hof-Zeitung angekündigt worden. Zu seinem Privat-Secretair hat er sich den Oberst York gewählt; zum Unter-Staats-Secretair der Kolonien aber ist an die Stelle Sir G. Grey's, jetzigen General-Anwälters der Armee, der bisherige Vice-Präsident der Handels-Kammer, Herr Labouchere, ernannt worden, der besonders mit den Verhältnissen der Nord-Amerikanischen Kolonien sehr bekannt ist und von dessen Diensten man sich daher bei der gegenwärtigen Krise in jenem Theile des Britischen Reichs großen Nutzen verspricht; seine frühere Stellung war weniger beschwerlich und doch einträglicher, aber er ließ sich sogleich bereit finden, seinen Privat-Vortheil dem öffentlichen Besten aufzuopfern, als er zur Uebernahme der Stelle im Kolonial-Departement aufgefordert wurde.

Die gesetzgebende Versammlung von Jamaika hat der Königin durch ihren Agenten dieser Tage eine Adresse überreichen lassen, worin für die, den Reger-Kehrlingen am 1. August geschenkte Freiheit um Entschädigung gebeten wird. Am Schlusse derselben heißt es: „Wir bitten um eine angemessene Verminderung der schweren Abgaben, die so lange von unseren Erzeugnissen erhoben worden sind, damit wir uns in den Stand gesetzt sehen, unseren Arbeitern Lohn zu geben und dem dringenden Bedürfnisse der Zeit zu genügen. Wir bitten, daß das Raffiniren von ausländischem Sklavenzucker in Großbritannien verboten werde. Die Blicke Europa's und Amerika's sind aufmerkksam auf die große Emancipationsfrage gerichtet, deren Ergebnis bestimmen wird, ob die Britische Kolonialherrschaft im Westen und mit ihr die Ueberlegenheit der Britischen Flagge dahinwelken und schwinden, oder ob sie unter günstigen Vorbedingungen dem Britischen Völker neue Macht verleihen soll.“

Eine schreckliche Explosion einer Dampfmaschine hat im Laufe der letzten Woche in einer 1 1/2 Meile von Partow, in Cumberland, gelegenen Kohlgrube stattgefunden; 23 Männer wurden die Opfer dieses beklagenswerthen Ereignisses.

### Frankreich.

Paris, 25. Febr. Im zweiten Wahlbezirk zu Paris standen am letzten Sonntag die Bankiers

Lefebvre und Laffitte vor dem politischen Censurtribunal. Die Wähler hatten sich im Konzertsaal Musard versammelt. Beide Kandidaten hielten lange Reden. Sie sind interessant, aber dennoch wird man Lefebvre beistimmen, der die seine mit der Bemerkung anfangt: „Nicht ohne starkes Widerstreben habe ich eingewilligt, Sie hierher zu bemühen; mit schien diese Zusammenkunft nicht eben sehr nöthig; die zwei Fahnen, welche sich nun vor ihnen entfalten werden, sind so bekannt, die Farben derselben so abstechend, daß Ihre Meinungen gewiß schon im Voraus feststehen; ich glaube nicht, daß während dieser Sitzung ein neues Licht einbrechen und über Sie kommen wird, daß Sie für den einen oder den anderen Kandidaten entscheiden dürfte.“ In Laffittes Rede ist am meisten eine Stelle aufgefallen, die hier Platz finden mag. „Wo hat sich die Zivilrevolution resumirt? In meinem Haus; Sie alle waren zugegen; was geschah da? es waren die Repräsentanten der Armee zugegen; sie wollten Napoleon II.; ferner die tapferen Jüdischeiten, die mit ihrem Muth die Revolution zum Siege führten; was wollten diese? sie wollten die Republik; was ist aus meinem Haus hervorgegangen? Die neue Dynastie!“ — Uebrigens ging es scharf her bei dem Examen; mehreren Wählern mußte der Präsident (Maire Berger) den Mund schließen, weil sie zu anzüglich wurden in ihren Interpellationen an die Kandidaten.

Die Debats in ihrem Nothschrei an die Wähler (so ist ihr neuester Artikel zu bezeichnen) steht um die Gunst, gelesen zu werden, erkennt die Coalition als furchtbar, will aber doch noch den Muth, die Wahrheit zu sagen, an den Tag legen.

Es heißt zu Paris, die Prinzen würden am 1sten März zur Armee an der Nordgrenze abgehen und dort Musterung halten; nach der Revue soll das Observationskorps aufgelöst werden.

Ein gewesener Deputirter sagte gestern: „Jetzt giebt es weder *quoique* noch *parceque* Bourbon mehr, jetzt muß es heißen: *toujours Bourbon*.“

Der Temps berichtete gestern, daß einige Wiener Correspondenten (doch nur als Anekdote), gemeldet, der türkische Botschafter in Wien habe bei der Nachricht von der Entlassung des Barons Hammer-Purgstall den Fürsten Metternich gebeten, den armen Dragoman (Dolmetsch) nicht erdrosseln zu lassen, und einer derselben finde diese Aeußerung sehr charakteristisch. Der türkische Botschafter am französischen Hofe, Mohammed-Efendi, hat in Folge hiervon ein Schreiben an die Redaktion des Temps gerichtet, worin er bemerkt: „Ich bitte Sie, zu glauben, Herr Redakteur, daß es in der Erzählung nichts Charakteristisches giebt, als die Unwissenheit ihres Uebersetters, welcher es für möglich zu halten schien, daß ein türkischer Botschafter im Jahre 1839 im Stande wäre, eine Sottise zu begeben, die keinem der ungebildeten Türken aus der niedrigsten Klasse in den Sinn kommen würde.“

### Spanien.

Madrid, 13. Febr. Vorgestern und gestern wurden bei der schönsten Witterung — wir haben 12 Grad Wärme — die Schranken des für die Stiergefechte bestimmten Amphitheaters dem Volke geöffnet, das dort in den seltsamsten Verlarbungen sich an seinen Nationaltänzen in ungestörter Freude ergötte. Endlich erschien ein burschlicher Zug, theils auf Pferden, theils auf Eseln, an dessen Spitze ein gekrönter Ritter neben einer Dame in Amazonentracht, und von Herolden umgeben, einherzog; beide hatten im Prado ihre Vermählung gehalten; mehrere Bischöfe, Inquisitoren, Mönche und zerlumpte Krieger mit der basckischen Wonna folgten ihnen. Abends 7 Uhr fuhr jenes gekrönte Haupt in einem Triumphwagen über die Puerta del Sol und durch die Hauptstraßen der Stadt, von Fackeln und rauschender Militärmusik begleitet; eine Abtheilung Nationalmiliz schritt zur Seite, um alle Excesse zu verhüten. Manchem erschien jedoch diese Parodie unter den Augen der Königin-Regentin eben so unschicklich als vortheilhaft, und Repressalien, gegen diesen Aufzug angewendet, würden wenigstens hervorgerufen sein. (N. N. Z.)

### Belgien.

Brüssel, 25. Febr. Die Lösung unsere Frage zieht sich auf eine fast unerträgliche Weise in die Länge. Man ist überzeugt vom Frieden, aber man möchte ihn auch schon proclamirt wissen. Die Wahl des Herrn Dolez zum Rapporteur verspricht einen bündigen, klaren Bericht, obgleich viele es vorgezogen hätten, wenn diese Arbeit Herrn Lebeau übertragen worden wäre. Doch genießt Hr. Dolez das allgemeine Vertrauen. Es haben sich nicht weniger als zwischen 50 bis 60 Deputirte einschreiben lassen, die über den Traktat in der öffentlichen Sitzung reden wollen. Sie können denken, wie viel Zeit dazu gehört. Die Herren wollen einmal ihre Beredsamkeit zeigen, wenn auch jeder Tag Verschub dem Schatz Hunderttausende kostet, und den Handel ruinen half. Man hofft, daß die Blätter noch Manchem vorher den Mund stopfen wer-

den. Selbst die Exaltirten geben schon klein bei, und die Andern meinen, daß *persévérance et courage* nichts weiter habe bedeuten sollen, als *qu'il en faut dans l'adversité et qu'il faut tout prévoir*. Die kriegerische Auslegung wird man noch lange bedauern. (Nachn. Ztg.)

Der Kanal theilt einem ihm angeblich von zuverlässiger Hand mitgetheilten Plan zu einer Theilung Belgiens mit, falls es dasselbe zu einem Kriege mit den Europäischen Mächten sollte kommen lassen. Der Plan soll noch vom Fürsten Talleyrand herrühren, weshalb auch die Franzosen und die Engländer besonders gut dabei bedacht sind. Das genannte Blatt findet in dem Vorhandensein solcher Pläne eine Nothwendigkeit mehr, den von der Konferenz entworfenen Friedensvertrag sobald als möglich anzunehmen.

Die Eisenbahn ist bei Brüssel durch das Wasser ganz unterbrochen. Das Wasser bringt in mehrere Viertel Brüssels. Das Wasser der Senne hat sich mit dem Kanal von Charleroi vereinigt. Von manchen Häusern sieht man nur noch das Dach.

Brüssel, 26. Febr. Da man den günstigen Ausgang der Erörterungen, die sich binnen wenigen Tagen eröffnen werden, nicht mehr in Zweifel setzt, so erhält sich an der Börse das Zutrauen. Nach dem Geständnisse der Chefs des Widerstandes selbst ist die Frage jetzt abgeurtheilt. Was das Steigen der Fonds zurückhält, ist die Verlängerung der Arbeiten der Section. Die Börse war zahlreich besucht; die Geschäfte waren sehr lebhaft; es fanden sich viele Käufer für alles, was cotirt wurde. — Der Verwaltungsrath der *Banque de Belgique* benachrichtigt, nach der Anzeige der H. H. Kommissare der Regierung und der Gläubiger, das Publikum, daß vom 26. d. M. an eine vierte Dividende von 20 pCt., also 80 pCt. von allen liquiden Forderungen, bezahlt werden wird.

Lüttich, 26. Febr. Vorgestern Abends nach Beendigung der theatralischen Vorstellung hatte sich eine gewisse Anzahl junger Leute versammelt und schien lärmende Zeichen von Mißbilligung jenen der Gemeinde-Räthe geben zu wollen, die am Samstag eine Adresse an die gesetzgebende Gewalt für die Aufrechthaltung des Friedens votirt hatten. Einige Warnungen der Polizei reichten hin, um diese Rote zu zerstreuen. Patrouillen durchzogen hierauf die Straßen und vollkommene Ruhe herrschte in der Stadt. (Z. de Liege.)

### Italien.

Neapel, 16. Febr. Gestern Nacht ist Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern hier angekommen. — In der vergangenen Woche hat ein heftiger Brand einen Theil des Gebäudes, wo die Findelkinder sich befinden, verzehrt. Die Flammen nahmen so rasch überhand, daß 23 Kinder in ihnen einen jämmerlichen Tod fanden. Eine der Armen stürzte sich in der Verzweiflung mit zwei der unglücklichen Kinder im Arme zum Fenster hinaus. Alle drei fand man leblos und zerfchmettert auf der Straße. Das Corps der Pompiers zeichnete sich aus; drei davon haben ihr Leben eingebüßt, indem sie von dem obern Stock in den untern hinabstürzten und von dem Schutt begraben wurden. Im Allgemeinen ist die Einrichtung sehr mangelhaft. Man bedient sich nur tragbarer Handpumpen. — Der russische Thronfolger hat eine sehr vortheilhafte Meinung von sich zurückgelassen. Fürst Butera, der sein steter Begleiter war, steht bei dem König in hoher Gnade. Der Fürst ist bekanntlich ein Hannoveraner und sein Familienname Wiltberg. Er begann seine Laufbahn hier mit dem Grade eines Unterlieutenants, verdankte einer Heirath Titel und Reichthum, aber seine jetzige einflußreiche Stellung nur seinen persönlichen Verdiensten, die von drei Fürsten Anerkennung fanden. (N. N. Z.)

### Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 13. Febr. (Privatmittheilung.) Seit 14 Tagen verdoppeln sich die Raths-Versammlungen theils im Janarli theils im Palast des Disterdan. Sämtliche Minister wohnen denselben bei. — Der Kapudan Pascha bereitet die Armirung der Flotte vor, so daß er auf erhaltenen Wink nach dem weißen Meere absegeln kann. — Zu der Armee am Taurus gehen fortwährend Kriegs-Munition und Equipirungs-Beistücke ab. — Aus Alexandrien haben wir keine neuen Nachrichten, dagegen gehen aus Sidon, Ofen und Norden traurige Berichte über die schrecklichen Stürme im Januar hier ein. Im weißen und schwarzen Meere sind gegen 60 Schiffe verunglückt.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. Febr. Gestern Vormittags nach 11 Uhr hörte ich ein sehr vernehmliches Klattern am Fenster und gewahrte (innerhalb desselben) einen ziemlich großen Schmetterling, der sich lebhaft und kräftig mühte, die Scheiben zu durchdringen und das Freie zu gewinnen. Wo derselbe hergekommen, weiß ich gar nicht zu entscheiden, vielleicht aber zum Fenster herein, das einige Zeit vorher geöffnet gewesen war. Er war ziemlich munter, jedoch, um mich technisch auszudrücken, stellenweis stark depubriert, und an den Flügelrändern auch labirt. Meinen sehr mangelhaften entomologischen Kenntnissen nach schien er mir zum Geschlecht der sogenannten Trauermantel zu



gehören; er ist ziemlich stark, die Farbe auf allen 4 Füßeln schön braunschwarz, die mit einem sehr bläugeligen Saum von dieser Breite | | eingefasst sind, demnachst auf dem schwarzen ringsherum blaue Punkte stehen, die mich etwas zweifelhaft machen, ob er nicht etwa bloß zur Halbtäube zu zählen sei. — Da es eben stark zu schneien beliebte, ließ ich ihn nicht hinaus, sondern setzte ihm etwas Grünes hin und darauf etwas angefeuchteten Zucker. Als ich jedoch Abends spät nach Hause kam: „ach, da lag er, eine Leiche, diesen Abend da!“ — Den Leichnam habe ich bestens konservirt, um ihn möglicher Weise der Wissenschaft nicht zu entziehen. Ob sich etwas und was aus diesem passus oder in denselben hinein folgern läßt, überlasse ich den Entomologen. — e.

#### Der sechste März.

Seit 420 Jahren wandeln die Breslauer den bequemen Kirchweg, den 23 breite Steine vom Ringe her nach der Elisabethkirche bilden; Tausende aber wissen nicht, daß es sämtlich merkwürdige Grabsteine sind, Denkmale einer rohen blutigen Vergangenheit, auf die wir, im Gefühl einer besseren friedlichen Gegenwart, hinblicken. Der bekannte große Volksaufstand am 17. Juli 1418, der alle anarischen Schrecken 5 Tage lang über Breslau verbreitete, und mit der Vernichtung des Ratharchivs der wichtigsten Urkunden über die Stadtgeschichte uns beraubte, hatte, nach der Ermordung der Konsulin, auch eine neue Rathswahl von Seite der Empörer zur Folge. König Wenzel, durch die hussitischen Unruhen in Böhmen vielfach beschäftigt, that wenig für die Untersuchung der blutigen Angelegenheit; er verordnete zwar eine Umänderung des Rathes, aber sein bald darauf erfolgter Tod befreite die sorglosen Schuldigen von seinem späten Strafgericht. Um so strenger verwaltete es sein Nachfolger Siegmund. Er kam, ein Racheengel für die ermordeten Konsulin, in der Nacht zum heiligen Dreikönigstage nach Breslau, und eine ernste Untersuchung begann. Um die größte Unparteilichkeit zu bewahren, berief der Kaiser aus 12 verschiedenen Städten 12 Rathsglieder zu dem hochnothpeinlichen Gericht, und nach dessen Spruch sollten die Anführer und Anführer der Revolution dem Schwerte verfallen sein, die Entflohenen aber ihre Güter verlieren. Donnerstags den 6. März 1420 war es, als an der Ecke des Ringes im Winkel bei dem Elisabethkirchhof die Richter am aufgestellten Urtheilstisch sich versammelten, und unter dem üblichen Kriminalgepöhl über die Schuldigen absprachen. Man führte sie dann, 23 an der Zahl, vor die kaiserliche Burg am Odehorst, wo acht Henker sie enthaupteten, wobei der Kaiser, dem Trauerspiele aus einem Fenster zuschauend, die Standhaftigkeit Einzelner bewunderte. Die Köpfe der Hingerichteten wurden als eine schauerliche Warnung an der Stadtmauer aufgesteckt; die Leichname aber unter die 23 Granitquadern des bezeichneten Kirchwegs begraben. Denn es war eine Lieblingsidee jener Zeit, die Gräber ehrlos Gestorbener noch in fernem Jahrhunderten von frommen Christen mit Füßen getreten zu wissen. Die von den Empörern aufgebaute Rathshauschüre setzte man zur ewigen Erinnerung in die Maternikapelle auf dem Kirchhofe ein, die für das älteste Kirchengebäude in Breslau gehalten wird; und noch heute sieht man an ihr die Spuren jener wilden Gewaltthatigkeit. — s.

#### Vierhundertjähriges Jubelfest.

Nachdem Kaiser Siegmund den fünfzigjährigen blutigen Aufbruch der Breslauer Bürgerschaft gegen den Rath (18. — 22. Juli 1418) an 23 Bürgern blutig gerächt hatte (6. März 1420), suchte er künftigen ähnlichen Ausbrüchen dadurch vorzubeugen, daß er den Handwerkern „die Bruderschaft und die Morgensprache“ in so weit ganz untersagte, daß nur sechs Personen zusammen kommen durften, um wegen Handwerksangelegenheiten Rath zu pflegen; daß er ferner dieser Einschränkung eine erste zusammenhängende und vollständige Handwerksordnung für die Zünfte und Zechen in Breslau folgen ließ (25. März 1420). Daß es des Kaisers Absicht war, der fast unabhängigen Stellung der Zünfte zum Gemeinwesen und den daraus folgenden Ausbrüchen roher Willkür ein Ende zu machen, geht aus folgender Stelle jener Ordnung hervor: „Da wir — sagt er — wohl verstehen, daß gemeiner Ruß an allen Enden, und namentlich in Städten, durch redliche Ordnung und Eintracht gemehrt, und durch Unordnung und Zwietracht fast gemindert wird, und daß auch mancherlei Reid und Hass, von denen dann Aufläufe, Schand und zu Zeiten verderbliche Schanden kommen, aus Unordnung entspringen; und da wir, als wir auf diese Zeit in unsere Stadt Breslau gekommen sind, befunden haben, daß eine Nothdurft ist, Einigkeit und Ordnung dafelbst zu machen, und auch (fest) zu setzen, wie sich alle Handwerker mit ihren Handwerken fürbass halten sollen, daß damit keinerlei Ungeschichte begangen und Zwietracht und Aufläufe vermieden werden; darum nach gutem Rath, und demöglicher Unterrichtung haben wir gesetzt und geordnet u. u.“ Im folgenden Jahre wurden auf vielfältiges Bitten den Zünften ihre Zusammenkünfte zwar wieder erlaubt, doch nur unter der Bedingung, daß jeglicher Zechen durch den Magistrat ein Beisitzer zugeordnet würde, der ihre Verhandlungen und Berathungen zugleich mit anhörete; eine Einrichtung, welche bekanntlich noch heute besteht, indem jeder Zunft ein Stadtrath als Beisitzer vorgesetzt ist.

Achtzehn Jahre darauf (18. Nov. 1438) kam Siegmunds Schwiegersohn Kaiser Albrecht II., nachdem er

29. Juni in Prag zum Könige von Böhmen gekrönt worden war, nach Breslau, um die Huldigung zu empfangen, und bewies der Stadt seine Gnade nicht allein durch die Bestätigung aller ihrer Rechte, Freiheiten und Privilegien, sondern auch dadurch, daß er die von K. Siegmund erlassene Handwerksordnung, da sie, nach dem Berichte des Rathes die beabsichtigte Einigkeit und Ordnung wirklich hervorgebracht hatte, abermals bestätigte, und der Stadt-Behörde gebot: „diese Gesetze und Ordnung getreulich und ernstlich zu handhaben und zu schützen“ (1439 Donnerstag nach St. Matthias). In Folge dieser Bestätigung gab nun der Rath den einzelnen Innungen Statuten (Freitag vor Oculi 1439). Diese sind also nicht als Stiftungsbriege der einzelnen Gewerke, die bereits weit früher vorhanden waren, wohl aber des Innungswesens anzusehen; einer Einrichtung, welche vierhundert Jahre lang von dem entschiedensten Einflusse auf Gewerbfleiß und noch mehr auf Bürgerthum und Bürgerrechte gewesen ist, und noch keineswegs sich überlebt hat.

Es war daher gewiss ein schöner Gedanke, den Freitag vor Oculi des Jahres 1839 als einen Jubeltag für sämtliche noch bestehende 63 Innungen festlich zu begehen, und von dem löblichen Wagner- (oder, wie es heute heißt, Rade- und Stellmacher-) Mittel ging dieser Gedanke aus.

Zuvörderst ließ es eine Festordnung drucken, in welcher sie die vier ältesten, in der Mittelslade befindlichen Mittelsbriefe von 1439, 1561, 1577, 1596 als einen willkommenen Beitrag zur Geschichte des Innungswesens mittheilte; ein Beweis, daß der geschichtliche Sinn auch in dem Bürgerstande sich zu regen beginnt.

Am Morgen des Festtages begab sich eine Deputation des Mittels, bestehend aus dem Ältesten Hrn. Langner, dem Beisitzermeister Hrn. Schimonski, dem Festmeister Hrn. Wagner und zwei andern Mittelsgliedern zu dem königl. Ober-Präsidenten, Herrn Dr. v. Merckel Excellenz, dem königl. Regierungs-Präsidenten, GDM. Freihrn. v. Kottwitz und dem königl. Polizei-Präsidenten, Hrn. GDM. Heintke, um diesen den mit Eichenkranz und anderweitig geschmückten Mittelsbrief von 1439 vorzulegen, und empfangen liberal die wohlwollendsten Äußerungen der Theilnahme. Hierauf vor das Magistrats-Kollegium geladen, erhielten sie die Glückwünsche dieser Behörde, ausgesprochen vom Hrn. Ober-Bürgermeister Lange.

Nachmittags 5 Uhr versammelten sich an 300 Mitglieder aus den verschiedenen Mitteln in dem bekanntlich größten Saale zur goldenen Sonne, empfangen von zwei Wagnermeistern, welche als Wachtabende, mit einer weiß-gelben Binde und einem Eichenlaubzweig am linken Arme ausgezeichnet, an dem Eingange standen. Der Saal selbst war angemessen geschmückt. Auf einem Postament stand die Mittelslade; über ihr hing der Jubeltheiß, drüber erhob sich der schlesische Adler, unser theuern Königs Büste tragend, von zwei Fahnen mit dem Mittelszeichen umgeben. Zu beiden Seiten der Lade erhoben sich grüne Säulen, zwischen welchen sich die umkränzten Namen „Kaiser Siegmund“ und „Kaiser Albrecht II.“ befanden, während an den Säulen selbst die Namen des Beisitzers und der 15 Glieder des Mittels zu lesen waren. Das Ganze war mit Drapperien in den schlesischen Farben (weiß und gelb) verbunden, und gewährte einen schönen Anblick.

Sobald die eingeladenen Ehrengäste \*) sich eingefunden hatten, wurde durch eine Intrade der Beginn des Festmales angezeigt, und die Anwesenden nahmen Platz. Es wurde eröffnet durch ein, von Hrn. S. Berndt gesprochenes, Gebet, das die Mittelsglieder ausdrücklich gewünscht hatten, um das Fest würdig zu eröffnen. Hierauf brachte, nach einem von A. Rumppe gebildeten, Gesänge der Mittels-Beisitzer, Hr. Stadtrath Jäckel, nachdem er der Verdienste der Kaiser Siegmund und Albrecht um das Innungswesen gebührend gedacht, einen Trinkspruch auf das Wohl unsers geliebten Königs aus. Hr. Geh. Ober-Reg.-Rath und Polizei-Präsident Heintke forderte die Versammelten zu dankbarer Anerkennung dessen auf, was auch in der Gegenwart der Magistrat für das Gedeihen der gesamten Stadtgemeinde zu wirken unermüdlich bestrebt sei; Hr. Oberbürgermeister Lange dankte für solches Anerkennnis, und wünschte, es möchte von der gesamten Bürgerschaft getheilt werden. Ein Gesang von Geisheim folgte. Hr. GDM. und Regierungs-Präf. F. v. Kottwitz brachte der Bürgerschaft, und insbesondere dem löblichen Mittel der Rade- und Stellmacher, durch welche dies Jubelfest veranstaltet worden, den Wunsch fortschreitenden Gedeihens, und wurde von dem Festmeister Hrn. Weber herzlich bedankt. Der darauf folgende Gesang von Grünig sprach so allgemein an, daß er wiederholt wurde. Der Stadtverordneten-Versammlung brachte Hr. Festmeister Weber ein Lebehoch, dem Hr. St. W. V. Klocke den Ausdruck des innigsten Dankes derselben, die den angestrengtesten Eifer dem Heile der Stadtgemeinde zuwenden, folgen ließ. Ein lustig Wagnerlied von Geisheim überraschte und erhob die Festfreude. Hr. St. W. V. Klocke beantragte hierauf eine Sammlung für die Bürgerertrags-Anstalt. Nachdem sie von vier blühenden Meisterstöckern vollzogen worden war und reiche Frucht getragen, brachte Herr Stadtrath Scharf dem Begründer dieser Anstalt, Hrn. S. Berndt, ein Hoch des Dankes aus. Ein Lang endigte die Feier.

\*) Diese waren namentlich die HH. Regierungs-Präsident GDM. Freihrn. v. Kottwitz, Polizei-Präsident GDM. Heintke, Ober-Bürgermeister Lange, Syndikus Anders, die Stadträthe HH. Jäckel, Lessnitz, Scharf und Winkler, die HH. Stadtverordneten-Vorsteher Klocke und Lubwig, Hr. Stadtverordneten-Protokollführer Seitz und Hr. Polizei-Inspktor Thomschke; endlich die Dichter der Festgesänge.

In vielfacher Beziehung muß dies Fest erfreuen. Zuvörderst schon darum, daß sich in unserer Bürgerschaft noch eine gar tüchtige, dem modernen Treiben abholbe, Gesinnung sich offenbart. Unter diesem modernen Treiben versteht Ref. jene Richtung, die, der Gegenwart allein zugewendet, diese als die höchste Blüthe der Zeit preist, und darum alles Alte als verbraucht vernichtet, eben nur weil es alt ist; welche mit vornehmem Stolz auf die Vergangenheit herab blickt, als sei sie nichts weiter, als ein Inbegriff von Dummheit, Rohheit und Engherzigkeit. Was die Gegenwart darstellt, ist nicht heute geworden; es ist das Ergebnis von Jahrhunderten. Was schnell aufblüht, verblüht auch schnell. Die Blume entwickelt sich in wenig Tagen, die Eiche braucht dazu Hunderte von Jahren; dafür aber dauert sie auch Jahrhunderte. Eben so langsam entwickelt sich nach dem Willen der Vorsehung das Volk, das Bürgerleben. Einen Beweis dafür gab auch dies Fest. Jene würdige Fröhlichkeit, die sich in den Grenzen der verständigen Sitte hält, mußte auch den Ehrengästen gefallen, die, wie die Dauer ihrer Anwesenheit aussprach, sich in dem großen Kreise herzlich vergnügter Bürgerfamilien wohl befanden und die gut gemeinten Ansprachen Einzelner gar freundlich aufnahmen. Waren sie auch nicht so wohl gefügt und ausstudirt, wie die Complimente und Redensarten in einer französischen Deputirtenkammer, so kamen sie doch aus dem ungeschminkten Gefühl der Freude, daß die hohen Herren sich im Kreise schlichter deutscher Bürger wohlgefallen ließen. Eben darum sind auch die Worte, welche hier gesprochen wurden, nicht nutzlos verklungen. Ganz anders redet sich amtlich, anders bei solcher Gelegenheit, und je seltener der Bürger seine Vorgesetzten in seiner Mitte sieht, um so größer und nachhaltender Eindruck macht ihr Erscheinen nicht nur, sondern auch ihr Wort. Er vergißt das nicht, was ihm wohlgefallen und wohlgethan hat, sondern behält es in einem feinen guten Herzen. Ref., der den Bürgerstand kennt, kann versichern, daß es so ist; daß ein außeramtliches Wort, dann zumal gesprochen, wenn die Freude die Hörer erwärmt hat, unendlich mehr wirkt, als Verfügungen aller Art.

So schreite fort, Bürgerschaft Breslau's, gleich tüchtig in Freiheit, Sittlichkeit, That; aber behalte und bewahre als theures Erbtheil deiner Väter die deutsche Redlichkeit und Wiederherzigkeit; das Geheiß laß den Franzosen!

#### Wissenschaft und Kunst.

— Herr P. Sawirloff berichtet in der Zeitung von Wladimir über eine schwimmende Insel, die sich auf dem „Ruh-See“ im Gouvernement Wladimir befindet. Diese Insel bildet eine unregelmäßige Fläche von 5—6 Dessiatinen und ist mit Fischen von ziemlicher Höhe und Dicke bedeckt. Bei sehr starkem Winde wird diese Insel von der Stelle bewegt und von der einen Seite des Sees zur anderen getrieben. Man hat nicht untersucht, wie tief die Wurzeln der Wassermoosebäume gehen.

— Dem als Arzt und Chemiker bekannten Dr. Pegholdt in Dresden, welcher in zwei Abendunterhaltungen Vorträge über das vielbesprochene Siderallicht gehalten hat, ist es gelungen, durch, seiner Aussage nach, ziemlich mühsame Versuche, die Erfindung des Daguerrotypes, welche bisher alleiniges Eigenthum des Hrn. Daguerre in Paris war, auch zu dem feinen und mithin zu deutschem Eigenthum zu machen. Man sah bei ihm einige höchst gelungene Abbildungen einer Venus, des Thürmes der Frauenkirche u. s. w., welche an Deutlichkeit, Klarheit und schönem Verhältniß zwischen Schatten und Licht nichts zu wünschen übrig ließen. Er wird sein Verfahren selbst zur Kenntniß des größern Publikums bringen. Was sagen unsere Kupferstecher u. Lithographen zu dieser Erfindung?

— E. Weurmann's Mittheilungen aus den Memoiren eines Advokaten haben wohl nirgends größere Sensation erregt, als in Lübeck, weil darin stadtrundige Persönlichkeiten geschildert worden. Auch in Lübeck lenkte der Landmarschall Graf . . . den Theaterkarren, machte auf der Bühne einen ungeheuren Aufwand, ergöhte die Lübecker, welche dergleichen nicht kannten, und fand, als seine Kassen leer wurden, bei einem gewissen Kaufmann Kredit. Endlich nahm die Herrlichkeit ein Ende mit Schrecken; der gräfliche Schauspiel-Direktor mußte bei Nacht und Nebel die Stadt verlassen, und der Kaufmann, welcher circa 100.000 Mark zu fordern hat, verlangte sein Geld, processirte Jahr aus und Jahr ein, konnte nichts erhalten und ist vor kurzer Zeit wahnsinnig geworden. Einige behaupten, sein verlorenes Kapital, welches der reiche Mann übrigens entbehren konnte, sei die Ursache gewesen. Andere dagegen: Weurmann's Mittheilungen aus dem Leben eines Advokaten! — Es ließen sich an diesen Fall erste Betrachtungen knüpfen.

— Frau Gräfin v. Albersdorf, geborne Miß Graham, welche vor mehreren Monaten eine interessante Broschüre über den geheimnißvollen Zustand des unglücklichen Kaspar Hauser herausgab, ist nun mit einer zweiten Broschüre beschäftigt, welche gewichtigere Mittheilungen darbietet, die vielleicht auf deutliche Spuren eines unterdrückten Verbrechens eher führen dürften, als alle bisher über diesen Gegenstand erschienenen Schriften.

— Der Akademiker Hr. v. Baer staltete jüngst in der Petersburger Akademie einen in naturgeschichtlicher Hinsicht sehr interessanten Bericht ab über die Wanderung eines bedeutend großen Granitblocks, der im Winter von 1837 auf 1838 auf einer Eisfläche von Finnlands Küste über den Meerbusen hinüber, zur Insel Hochland war getragen worden, und welchen er auf seiner im vergangenen Sommer nach dieser Insel unternommenen Reise selbst gesehen hat.



# Beilage zu No 55 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. März 1839.

## Almannichfaltiges.

Das Danziger Dampfsschiff meldet aus Cöstin, 23. Februar: „Am 10ten v. M. zwischen 5 und 6 Uhr zeigte sich hier ein bleiches Nordlicht und am 13ten erschienen hier die dramatischen Lichter, die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Bröckelmann. Der Einbläser dieser Gesellschaft hat sich hier einen Namen gemacht und mit den Mimen gewetteifert, berühmt zu werden. Er und seine Frau sind Israeliten und so ist es natürlich, daß sie den Sprößling ihrer Liebe nach alttestamentarischem Gebräuche beschneiden ließen. Hier aber ließen die Eltern den Säugling seinen Glauben ändern; er wurde getauft, ohne daß der Vater und die Mutter zum christlichen Glauben übertraten. Was würden die Söhne zu einer solchen Mischung sagen? Die Eltern des Neugeborenen sollen über hundert Tugenden zur Taufe gebeten haben. Der Direktor übergab dem Eltern für den neuen Christen eine Bibel.“

— Unlängst fand in einem Mühlgraben im Weimarischen ein seltsamer Kampf statt. Die Streiter waren

eine Ente und eine Krähe. Letztere hatte, wenn erstere ein Ei auf einer kleinen Insel in gedachtem Graben gelegt hatte, dieses vom nahen Baume herab regelmäßig geraubt. Endlich aber erhielt sie den verdienten Lohn. Die Ente nämlich ergriff die Diebin eines Tages auf der That, faßte sie mit ihrem breiten Schnabel und ersäufte sie nach einem langen und heftigen Kampfe.

— Dem Papste hat der Großfürst von Rußland ein kostbares Schreibzeug, 13,000 Rubel an Werth, als Geschenk überreicht.

— Zur Ausstattung der Großfürstin Marie gehen die herrlichsten und kostbarsten Gegenstände aus Paris nach Petersburg. Besonders Auffehen darunter machte ein prachtvolles Kleid von karatsfarbigem Sammet, dessen Verthe um das Leibchen herum aus einem Geflecht von Diamanten und andern Edelsteinen ganz in der Form von Spitzen bestand. Diamantenschleifen auf den Ärmeln, eine Diamantengürtelschnur, die sich in herrlich gearbeiteten Troadeln endigte, hoben dieses kostbare

wahrhaft kaiserliche Kleid noch mehr hervor. Die Beschreibung dieses Kleides veranlaßt uns, jene Berthen zu erwähnen oder die Leibchenbesäße, die von Juwelien, Spitzen gleich, gemacht werden. Sie überrreffen durch ihre Wirkung auf der Brust die schönsten Halsbänder. Man hat bereits mehrere von Perlen, Saphir und Steinen gesehen, auch eine von ganz kleinen falschen Steinen, welche die Diamanten täuschend nachahmten und wie blühende Spitzen ausfielen. Gewiß, nie wurde der Luxus weiter getrieben und es kam unmöglich noch etwas Prachtvolleres geben als diese Spitzen von Edelsteinen, welche auf ein Leibchen von rothem, smaragdgrünem, granatfarbigem u. Sammet fielen. Die Gürtelschnur muß dazu passen, so wie die Schleifen unten an den Ärmeln. Selbst auf die Taschentücher hat man die Stickerei in Gold übertragen, und man sieht in mehreren Modenhandlungen Taschentücher von dem feinsten chinesischen Battist, die Namenszüge, Kronen, durchbrochene Stickereien von Gold haben.

Redaktion: C. v. Baerß u. S. Barth. Druck v. Groß, Barth u. Comp.

Breslau, 5. März 1839. Wenn es auch bisher unterblieb, der Festlichkeit zu erwähnen, welche mehr Glieder des hiesigen Krankenpflege- und Sterbe-Vereins „zur Parvone“ an dem stets denkwürdigen 18. Oktober v. J. begingen, so verlangt es doch die von dem Verein getroffene ganz eigenthümliche Anordnung und Ausführung dieses Befreiwes, ihrer hier zu gedenken, indem sie ein Bild jener Völkerschlacht darbott, und zu nungesessenes, ihrer hier zu gedenken, indem sie ein Bild jener Völkerschlacht darbott, und zu einem Zusammenreffen braver Kriegskameraden, wie auch zum neuen Danke an Gott und König gerichtet, Veranlassung wurde. — Am Festtage war es Nachmittags 3 Uhr, als drei achtbare Bürger, nämlich Hr. Kreisrath Conrad, Hr. Riemer Pohl und Hr. Kürschner, welche zur Feier als Repräsentanten des Bürgerstandes geladen waren, nebst einem alten Krieger, der bei Leipzig ein Bein verloren hatte, und den Soldatenstand bezeichnen sollte, im Wagen abgeholt und in den Garten zur goldenen Sonne auf der Garten-Straße gebracht wurden, woselbst sie mit 3 Kanonenschlägen und Militärmusik begrüßt wurden. Im Garten, dessen Eingang von einem militairischen Doppelposten besetzt war, erhob sich die mit Eichen bekränzte Büste Sr. Maj. des Königs zwischen Quiraffen und Wäffen, und bildete einen Altar. Trompeter, Hornisten und Tambours bliesen und schlugen zum Punkt 5 Uhr hatten sich sämtliche Mitglieder des Vereins nebst deren Familien, und denen zum Feste geladenen Kameraden und Freunden, zum Dienste eingefunden. Die Mehrzahl der tapferen Streiter war geschmückt mit der Uniform, die sie am Tage der Schlacht trugen, obwohl so Mancher länger als 20 Jahre aus den Reihen der Krieger geschieden war. Ehrfurcht gebietend war es, Männer mit Narben und Orden in dem Kampfleibe der Befreiungszeit zu sehen, die, im verschiedenen Verhältnisse stehend, sich hier zur schönsten Vereinigung eingefestelt hatten. — Ein vormaliger Quiraffier-Untersoffizier, jetzt Civil-Beamte, kam vollständig bewaffnet auf dem Streiftrich zum Feste, welchem sich auch die vier ältesten Wachmeister, Quartiermeister u. des hiesigen Königl. Fußbtl. 1sten Quiraffier-Regiments, nach an sie ergangener Einladung, beigesellten. Wohl über 140 Mann wurde das Corps stark, zumal sich jüngere Krieger recht zahlreich zur Feier einfanden. — Selbstgemäß bespaßt und bewaffnet, meldete sich nun eine Ehrenwache vom Königl. Fußbtl. 10ten Infanterie-Regiment, und bald nach 5 Uhr begrüßten Musik und Militärhonneurs den Herrn General v. Lebauld de Rans, welcher mit dem Herrn Prediger Eduard, nach ehrerbietiger Einladung, die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrte. — Nun begann das Fest. Die anwesenden Krieger bildeten das Heer im Lager, am Morgen des glorreichen 18ten Oktobers. Die Tambours schlugen, die Hornisten und Trompeter bliesen Horeille, und zum Abgehen, alle Signale der Schlachten waren zu hören, und das Gewehrfeuer der im Hintergrunde aufgestellten Infanterien, begleitet von Kanonenschlägen, bezeichnete die Schlacht selbst, so wie gut gewählte Feuerwerke die brennenden Dörfer um Leipzig darstellten. — Der allgemeine Alarm, das Ausrücken der Infanterie und Cavalerie, Schritt, Trapp, Galopp, Kanfane, Halt! Kehrt!, das Ausrücken, das Chargiren, Colonne formiren, Sturm-schritt und Gliederfeuer, Retraite, Appell, so wie der erneuerte Angriff der Truppen, wurde durch die nöthigen Signale von den betreffenden Spielleuten angedeutet, und das Gesecht

durch Raketen, Kanonenschläge und Infanteriefeuer dargestellt. Nach der allgemeinen Niederlage des Feindes trat eine feierliche Stille ein, sie deutete den Frieden an, und Trompeter, Hörner und Trommeln verkündigten denselben. Auf den nachdenklichen Wangen der Sieger perlten Thränen, und tief empfunden wurde von allen Anwesenden die hohe Bedeutung des Dargestellten, als inhaftsichere Worte vor dem mit der Königl. Büste geschmückten und von einem militairischen Doppelposten bewachten Altare, der würdige Vebiger Hr. Eduard sprach, und die wichtige Vergangenheit, so wie die Gegenwart lebendig und einbringend darstellte. Alle Anwesende, in tiefe Rührung versetzt, fielen in den Choral: „Nun danket Alle Gott“ ein, nach dessen Beendigung Toast, Sr. Maj. dem Könige, dem hohen Königl. Hause und denen Feldherren, die zum Siege geführt hatten, ausgebracht und von lauten „Hoch“ begleitet wurden. Dem ganzen Heere wurde ein Vivat gebracht, den schlummernden Kameraden eine Thräne geweiht, und der Feststalt durch eine auf die Gemüther aller Krieger einbringliche Rede des Herrn General v. Lebauld de Rans beschlossen, nachdem das Volkstied: „Heil Dir im Siegertranz“ einstimmig abgesungen war. — Der geschmackvoll decorirte und ebenfalls mit der Büste des hochverehrten Landesvaters geschmückte Saal galt als Lager, welches nach erfolgtem Siege bezogen werden sollte. An die Spitze der geordneten Mannschafft traten die vom Festordner mit frischen Kränzen geziereten Ordensräuber, und schritten in den Saal, woselbst die Spielleute zum Zapfenstreich lockten, den Zapfenstreich schlugen und bliesen, auch zum Gebete militairisch riefen. Ein frohes Mahl sollte beginnen, als eine Deputation der Freiwilligen erschien, welche im Annapfchen Etablissement den Siegestag feierten, und an deren Spitze der Herr Senior Berndt stand, dessen Gruß die Anwesenden begeisterte, und dessen feilsungsreiche Rede die hohe Feier des Tages und die damit in Berührung stehenden Verhältnisse zum Gegenstande hatte. Der Redner schloß mit sinnigen Toasten, und auch Herr Kreisrath Conrad sprach zu der Versammlung tröstliche und innige Worte. — Frohsinn und Begeisterung währte das Mahl! Gleich nach dessen Beendigung trat von der obengedachten Ehrenwache ein rückkehrendes Commando mit Stroh, Wasser, Holz und Lebensmitteln, begleitet von einer Mar-ketenderin, ein, welche als solche zu jener Zeit mit zu Felde war, und jetzt die Gattin eines Beamten ist. Die ermüdeten Krieger nahmen auf dem Stroh ihr Lager ein, speisten einander kameradschaftlich mit Brot, Branntwein und Wasser; traulich wurde der Mundvorrath nach Selbstgebrauch bis zum letzten Wissen getheilt und vertheilt, damit auch das Leben des Kriegers im Lager dargestellt werde. — Aber auch tief empfunden wurden solche Scenen des Festes, welches jedes Jahr aufs Neue erbüßet! — Ansgewissen war eine seltene Begeisterung über Soldaten und Bürger, über Frauen und Kinder! Und wo solche Momente vorkommen, da giebt es guten Boden, auf welchem die Liebe für Vaterland und Herrscher herrlich gedeiht, auch reichliche Früchte trägt. — Darum möge uns Technisches noch vielfach vorgeführt werden, und sich bei der sehr nahe liegenden Veranlassung zu einer Festfeier derselbe Geist, wie hier gesehen, aussprechen! — Den 19. Oktober früh 8 Uhr wurde statt Reveille zum Aufbruch und Abmarsch geschlagen und geblasen. Die Tänzer und Nicht-tänzer riefen zum Schluß aus der Tiefe des Herzens: „Heil dem Könige!“

## Theater-Anzeige.

Mittwoch: „Der Wäb.“ Komische Oper in 3 Akten von P. Marschner.

Donnerstag: Production athletischer, gymnastischer, arabischer Übungen und große mimische Scene „der afrikanische Affe“ von den Beduinen Herren Rhigas und Abdalla. Vorher: „Der Oberst von 16 Jahren.“ Lustspiel in 1 Akt von Herrmann. und Lustspiel in 1 Akt von Herrmann. und Lustspiel in 1 Akt von Herrmann.

Freitag (zum Erstenmale): „Die Lebensmühen.“ Lustspiel in 5 Akten von C. Raupach.

## Verlobungs-Anzeige.

Die am 21. Februar vollzogene Verlobung meiner Tochter Dorothea mit dem Kaufmann Herrn J. B. Cohn in Berlin, beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Glogau, den 1. März 1839.

Verwittwete Fahn.

Als Verlobte empfehlen sich: Dorothea Fahn. J. B. Cohn.

## Verlobungs-Anzeige.

Die am 3. d. M. stattgefundene Verlobung meiner zweiten Tochter Mathilde, mit dem Kaufmann Herrn S. Heinersdorff hier selbst, beehre ich mich, meinen Verwandten und Freunden in Stelle besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 3. März 1839.

Jacob Schottländer.

Als Verlobte empfehlen sich: Mathilde Schottländer. S. Heinersdorff.

## Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nacht 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Fering, von einem munteren starken Knaben, beehre ich mich, allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. Grimberg, den 4. März 1839.

C. W. Hempel.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Adolphine, geb. Gänther, von einem gesunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung an. Breslau, den 4. März 1839.

Kuniz, Justiz.

## Entbindungs-Anzeige.

Die am 4. März Abends nach 1/4 auf 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Sohne, zeigt hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an: Breslau, den 5. März 1839.

C. Mächtig.

## Todes-Anzeige.

Dem Höchsten hat es gefallen, unsere geliebte, am 17. v. M. geborne Tochter Olga heute Morgen um 1/10 Uhr schon wieder aus dieser Welt abzurufen, nachdem ärztliche Bemühungen und der eigene kräftige Körper sechs Tage lang durch die Darmkrämpfe vergeblich gekämpft hatten. Dies zeigen schmerzzerfüllt hiermit ergebenst an: Reiffe, den 4. März 1839.

der Hauptmann Müller u. dessen Frau, geb. v. Wittich.

## Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr endete ein Schlagfluß das theuere Leben unsers guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters und Brubers, des Königl. Postmeisters a. D. und Gutsbesizers Heinrich Köhlich, im 54. Jahre seines Alters. Dies zur Nachricht allen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme. Goldberg, den 3. März 1839.

Die Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

Den am 27. Februar Abends 10 Uhr nach langem Leiden erfolgten Tod unsers geliebten Gatten und Vaters, des Dr. Medic. Speier, zeigen ergebenst an: Ida, verw. Speier, geb. Sittensfeld. Elfride Speier. Karf Speier.

Reiffe, den 5. März 1839.

## Todes-Anzeige.

Das am 2. d. M. plötzlich erfolgte Ableben unseres verehrten guten Vaters, des Herzogl. Braunschweigischen Oberst-Lieutenant a. D., Alexander v. Steinmann, zeigen wir allen Verwandten, so wie den vielen Freunden und Bekannten des Verewigten, mit der Bitte um stille Theilnahme, und statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Nieschkowig bei Rumpfsch, den 3. März 1839. Marie Bescke, geb. v. Steinmann, als Tochter. Leopold Bescke, als Schwiegersohn.

## Mittwoch den 6. März

## Letztes Concert

(in der Aula Leopoldina)

Abends 7 Uhr

von

Ole Bull,

Ritter des Wasa-Ordens.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Cranz und Leukart zu haben.

An der Kasse ist der Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Morgen, Donnerstags, hat die siebente musikalische Versammlung des Künstlervereins in folgender Ordnung Statt:

- 1) Quartett (Cdur) von Haydn.
- 2) Quintett (Gdur) von Spohr.
- 3) Quintett (Cdur) von Beethoven.

Eintrittskarten, à 15 Sgr., nur für diesen Abend gültig, sind in allen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben.

## Gewerbe-Verein.

Technische Chemie: Donnerstag 7. März. Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

## L ä t t i a.

Donnerstag den 7ten h. musikalische Soirée im Ressourcen-Local. Die Direction.

1. (Güter-Verkauf.) Einige sich gut rentirende Güter, mit hübschen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, sind zu zeitgemässen Preisen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
2. (Apotheken-Verkauf.) Eine Apotheke zu 8000, eine zu 13000 und eine zu 16000 und eine zu 24,000 Rthl. sind zum Verkauf nachzuweisen.
3. (Verkauf einer Bade-Anstalt.) Eine Mineral-Bade-Anstalt, verbunden mit einem Kaffeehause, nebst Brennerei-Gerechtigkeit u. einem grossen Garten, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
4. (Kapitals - Ausleihungen.) 15000 Rthl., die auch getheilt werden, sind gegen Pupillarsicherheit zu vergeben.
5. (Offene Stellen.) Einigen Apotheker-Gehülfen sind noch zum Termine Ostern Vakanzen nachzuweisen.
6. (Anerbietung.) Einige Oeconomie-Beamten, Handlungs-Commis, so wie Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen, suchen zum Termin Ostern Engagements.
7. (Lehrlings - Gesuch.) Zur Pharmacie, Handlung und Oeconomie werden Lehrlinge verlangt. Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause, erste Etage.

## Lotterie - Anzeige.

Das Biertel-Los Nr. 11505 c. zur 8ten Klasse 79ster Lotterie ist dem rechtmässigen Spieler verloren gegangen, weshalb ich vor dessen Anlauf warne. J. Jänsch, Ring Nr. 38.



## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Eine sehr beachtenswerthe Schrift:

### Bruchstücke über landschaftliche Kreditver- hältnisse und Lagen,

von

Freiherr Heinrich von Lüttwig auf Rur,  
ist so eben erschienen und für 3 Sgr. zu ha-  
ben in der  
Buchhandlung Josef Max u. Komp.  
in Breslau.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in  
der Buchhandlung Josef Max und Komp.  
ist gratis zu erhalten:

### Verzeichniß

außerordentlich wohlfeiler  
historischer, staatswissenschaft-  
licher und philosophischer  
Schriften.

Eine Sammlung von 350 größtentheils in-  
teressanter und inhaltsreicher Werke von An-  
ton, Beck, Bernstein, Bouterweck, v. Dohm,  
J. A. Fabricius, Fichte, Gruber, Heydenreich,  
Jetter, Krause, Polig, v. Pfau, Posse, Puf-  
fenberg, Rosch, Schelling, Schöll, Staud,  
Suabedissen, J. Stilling, Woltmann u. A.,  
von welchen (mit Ausnahme weniger Artikel)  
eine bestimmte Anzahl von Exemplaren von  
dem unterzeichneten Verleger zu den beige-  
druckten, bedeutend herabgesetzten Preisen ge-  
liefert werden.

Von den früher erschienenen Verzeichnissen  
meines im Preise ermäßigten belletristi-  
schen, medizinischen, juristischen,  
philologischen und theologischen Ver-  
lags sind ebenfalls Exemplare in allen Buch-  
handlungen vorrätig.

Leipzig, im November 1833.

Carl Enobloch.

In der Jägerischen Buch-, Papier- und  
Landkarten-Handlung in Frankfurt a. M. ist so  
eben erschienen und in Breslau in der Buch-  
handlung Josef Max u. Komp. zu haben:

Neues französisches Elementarbuch,

erster Theil, enthält:

Neues französisches Lesebuch

für den ersten Schul- und Privat-

Unterricht,

herausgegeben von

praktischen Schulmännern.

Siebente, verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis 12 Gr.

Eine lange Reihe von Jahren hindurch

wurde das obige Werkchen in vielen Schul-

anstalten mit Glück benutzt; es ist wie wenig

andere brauchbar befunden worden, und wo es

einmal eingeführt war, auch beibehalten worden.

Für den Verkauf und die Reise von Kindern im

### Literarische Anzeige.

Die Verlagshandlung von Graf, Barth  
und Komp. in Breslau gestattet sich, bei  
dem bevorstehenden Lektions-Wechsel in den  
resp. Unterricht-Anstalten von Neuem auf  
nachstehende, in ihrem Verlag erschienene, zu-  
meist längst beifällig aufgenommene Werke  
aufmerksam zu machen:

ABC- und Lesebuch, oder das erste Buch

für Kinder, von Geiser, 8. 26te Auf-

lage. 2 1/2 Sgr.

Abel, K., Allgemeines Elementarbuch, ent-

haltend einen reichhaltigen Stoff zu Be-

schäftigungen, entnommen aus dem Ge-

biete der Sprach-, Natur-, Erd-, Welt-,

Geschichtskunde u. dgl. m. 8. 6 Sgr.

Anthologie, deutsche, zum Erklären und De-

klamiren in Schulen. Sechste stark ver-

mehrte und mit biographischen Nachrich-

ten über die Verfasser versehene Auflage.

8. geb. 1 Rthlr.

Auszug aus der heil. Schrift, dem Lutheri-

schen Katechismus und dem Breslauschen

Gesangbuche. 2te Aufl. 8. 5 Sgr. n.

Hiernacki, J., Aufgaben zur Erläuterung der

polnischen Grammatik. Ein Leitfaden,

die polnische Sprache in kurzer Zeit gründ-

lich zu erlernen. 8. 7 1/2 Sgr.

Stimmenlese für das zarte Alter, 2te Aufl. 8.

8 Sgr.

Geiser, C. E., Lesebuch für die deutschen

Stunden in den untersten Klassen der

Gymnasien. Vierte vermehrte Aufl. 8.

10 Sgr.

Fülleborn, G. G., Rhetorik. Ein Leitfa-

den beim Unterrichte in den oberen Klas-

sen. Vierte durchgesehene und mit einem An-

hange von Aufgabestücken vermehrte Auf-

lage. Herausgegeben von K. A. Men-

zel. 8. 17 1/2 Sgr.

Gebeke und Lieder bei der gemeinsamen Got-

tesverehrung. Zum Gebrauch der lernenden

Jugend in katholischen Stadt- und

Landsschulen gesammelt. 12. 8 Sgr.

Das Melobienbuch zu vorstehenden „Gebeke

und Lieder“ 4. Geb. 12 Sgr.

Gebeke und Lieder zum Gebrauch der katho-

lischen Gymnasial-Schüler. 7te Auflage.

12. 6 Sgr.

Gloger, Dr., C. E., Schlesiens Wirbel-

thier: Fauna. Ein systematischer Ueber-

blick der in dieser Provinz vorkommen-

den Säugethiere, Amphibien und Fische.

8. Geb. 10 Sgr.

Alter von 7—12 Jahren berechnet, liefert es  
diesen eine kleine Fibel, gedrängte Darstellung  
der Deklination und Conjugation mit Anwen-  
dungsregeln, und Lesefrüchte vom Leichten zum  
Schweren fortschreitend, mit beihilfenden Wör-  
ter-Verzeichnissen, sowohl nach Seitenzahlen  
als auch in alphabetischer Ordnung. — Wes-  
entliche Verbesserungen und Vermehrungen,  
und ein vorzüglicher Druck auf sehr weißem  
Papier zeichnen die siebente Auflage vortheil-  
haft aus vor allen vorhergehenden.

Schul-Anstalten erhalten bei jeder Buch-  
handlung auf 12 Expl. ein Frei-Exemplar.

Bei F. A. Leo in Leipzig ist erschienen und  
in allen Buchhandlungen, in Breslau in der  
Buchhandlung Josef Max und Komp.,  
(Aberholz, Gohoforsky, Henke, Hirt, Korn,  
Leuckart, Neubourg, Schulz und Komp.) zu  
haben:

Glaz, J., Andachtsbuch oder

Erhebung des Geistes und Herzens zu

Gott, zunächst für die Jugend beiderlei

Geschlechts. 4te vermehrte und ver-

besserte Aufl. Mit Kupfern. 8. 1838.

Gebunden à 20 Gr. netto.

### Selbstunterricht im Reiten.

Im Verlage von G. Basse in Duedlin-  
burg ist so eben erschienen und in der Buch-  
handlung Josef Max und Komp. in Bres-  
lau zu haben:

N. D. Bergnaud's praktischer

Unterricht in der

Reitkunst

für

Herren und Damen,

insbesondere zur Selbstbelehrung. Enthaltend:

Die Civil- und Militär-Reitsschule; die

Reitsschule für Damen; das Fahren; Beför-

derung und Unterhaltung des Pferdes auf der

Reise; die thierärztlichen Kenntnisse,

welche vor dem Eintritt regelmäßiger Hilfe

der Kunst notwendig werden; den Anlauf,

die Bezeichnung und Dressur der Pferde.

Mit Abbildungen. 8. geb. 16 Sgr.

Diese Schrift über die Reitkunst ist eine in

jeder Beziehung wahrhaft empfehlenswerthe,

insbesondere für jeden Dilettanten der Reit-

kunst, dem daran gelegen ist, nicht nur ein

gutes Pferd mit Anstand zu reiten und die

ästhetischen Regeln der Reitkunst sich völlig

zu eigen zu machen, sondern auch jedes Pferd

nach seinem Charakter und Temperamente

richtig zu behandeln und das Vergnügen zu

haben, ein rohes, junges Pferd zu bändigen,

stets vollkommen seiner Herr zu sein und es

in allen Gangarten vollkommen schulgerecht

zuführen oder einzufahren. Ein besonderer

Abschnitt enthält die Reitkunst für Damen.

(Fortsetzung folgt.)

Geiser, J. C. D., Gebete und Lieder zum

Gebrauch in Land- und Bürgerschulen.

Zweite verb. Aufl. 8. geb. 10 Sgr.

Garnisch, W. Dr., Erstes Lese- und Sprach-

Buch, oder Übungen, um richtig spre-

chen, lesen und schreiben zu lernen. Mit

Zuziehung mehrerer Schulmänner, für

Volkschulen herausgegeben. 25te Aufl.

8. 2 Sgr. n.

(Fortsetzung folgt.)

Im Verlage von Carl Cranz

in Breslau (Ohlauer Strasse) ist

so eben erschienen:

Acht Grablieder,

für vier Männerstimmen

in Musik gesetzt

von

Ernst Richter.

Op. 13. Pr. 10 Sgr.

Meine Lese-Bibliothek, welche über 8500

Bände deutscher und 1500 französischer Werke

enthält, empfehle ich dem geehrten in- und

auswärtigen Publikum zur gefälligen Benut-

zung. Das Verzeichniß davon kostet 7 1/2 Sgr.

Auch können noch Leser an meinen Journal-

lese-Circle, so wie an dem Lese-Circle neuer

Bücher theilnehmen. Die Bedingungen sind

bei mir einzusehen.

C. Neubourg, Buchhändler,

am Raschmarkt Nr. 43.

Der Obristleutnant von Falkenhäusen zu

Wischkow bei Glas bietet Sprungfähre aus

seiner bekannten Merinosherde und 300 St.

Schöpfe zum Verkauf, und bemerkt, daß die

überzähligen Mutterstiere bereits verschlossen

sind.

Die sub Nr. 73 zu Nieder-Bieder gelegene,

zur Kaufmann Glanckofferschen Concurs-

Masse gehörige Wassermangel nebst Zubehör,

auf 14,920 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt,

soll den 17ten September 1839 an

ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Laxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind

in der Registratur einzusehen.

Landeshalt, den 5. Dezember 1838.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Sommerbrodt.

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buch-  
handlungen zu haben, in Breslau und  
Pless vorrätig bei Ferdinand Hirt (Bres-  
lau, am Markt Nr. 47):

### The complete Works

of Charles Dickens (Boz).

Vol. I. and II.

containing  
the posthumous papers of the  
Pickwick Clubb.

A faithful record of the perambula-  
tions, perils, travels, adventures and  
sporting transactions of the correspon-  
ding members.

Subscriptionpr. 2 Rthl.

Die übrigen Werke dieses ausgezeichneten  
Schriftstellers werden in dieser schön gedruck-  
ten Sammlung in kurzen Zeiträumen nach-  
folgen.

Auch ist eine neue Auflage des ersten

Bandes von

E. L. Bulwer's complete

Works

containing

Pelham or the adventures of a

Gentleman

erschienen, und nun die sämtlichen Werke

wieder vollständig in 16 Bänden zum Sub-  
scriptionspreise à 1 Rthlr. für den Band zu

haben.

Leipzig, Friedrich Fleischer.

So eben hat zu erscheinen angefangen, und

nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-  
expeditionen und Postämter (in denen Prospekte

und Probeblätter eingesehen werden können),

Bestellungen darauf an, in Breslau und Pless

die Buchhandlung Ferdinand Hirt, (Bres-  
lau am Markt Nr. 47):

Allgemeine Zeitung

für die

deutschen Land- und Hauswirthe.

Unter Begünstigung und Mitwirkung

einer Gesellschaft ausgezeichneten Gelehrter u.

Praktiker

herausgegeben von

Moriz Weyer.

Von dieser Zeitung wird sehr regelmäßig

wöchentlich eine Nummer ausgegeben. Der

Jahrgang von 52 Bogen mit den nöthigen

Kupfern und Holzschnitten kostet 4 1/2 Rthlr.,

halbjährlich 2 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Das Honorar der Herren Mitarbeiter wird

halbjährlich von uns ausbezahlt.

Die Allgemeine Zeitung wird ein Anzeiger

begleiten, in welchem Bücher-Anzeigen, Anti-

kritiken, Feilbietungen, Empfehlungen, Stel-

len-Gesuche u. s. w. gegen 1 Groschen Ge-

bühren für die gespaltene Petitzeile auf-  
genommen werden.

Leipzig, im Januar 1839.

Baumgärtner's Buchhandlung.

In der Jenisch und Stageschen Buch-

handlung in Augsburg ist erschienen und in

Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt

am Markt Nr. 47:

Anleitung zur Erweigerung

des

Tabakbaues u. Veredlung des

Tabaks

in der

Rundgebung der Geheimnisse der Tabakfa-

brikation, wie sich Jeder ohne Kosten und

leicht die edelsten Arten Rauchtabak selbst

fabrikiren kann, von

Jacob Ernst von Reider.

gr. 8. geheftet. Wellpapier. 10 Sgr.

Ediktal-Citation.

Von dem unterzeichneten königlichen Ober-

landesgericht wird hiermit der am 13. Mai

1804 hieselbst geborne Carl Friedrich Heller,

Sohn des verstorbenen Ober-Regierungs-Rathes

Heller, von seiner Ehefrau, Juliane Caro-

line geborne Grosmann, welcher sich im

Jahre 1816 von hier entfernt, und von dessen

Leben und Aufenthalte seitdem nichts constat-

irt hat, auf Antrag seiner Mutter, Behufe seiner

Tobeserklärung, hiermit vorgeladen, in dem

auf den 22. Juli 1839, Vormittags

10 Uhr, anberaumten Termine, im Verhör-

zimmer Nr. 2 des hiesigen Oberlandesgerichts,

vor dem ernannten Deputirten, Ern. Ober-

landesgerichts-Referendarius Pauli, oder in

der Registratur des Ersteren sich schriftlich

oder persönlich zu melden, und daselbst die

weitere Anweisung zu erwarten.

Zugleich werden die erwägigen unbekannten

Erben und Erbnehmer des obengenannten

Provolaten hiermit aufgefordert, in diesem

Termine gleichfalls







Durch persönlich vorthellhaft gemachte Einkäufe in jüngstverfloßener Frankfurt a. M. Messe offerire ich meinen geehrten Kunden, zur geneigten Abnahme, in größter Auswahl, die neuesten Westenzüge in Seide mit und ohne Gold- oder Silberstickerei, Schlipse, Binden und Cravattes chemisées, in ganz neuen und eleganten Stoffen verfertigt.

Gleichzeitig mache ich ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß ich trotz den jetzt so sehr gestiegenen Seidepreisen, dennoch in den Stand gesetzt bin, oben erwähnte Gegenstände in bester Qualität zu äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

Bestellungen auf Binden, fertige Westen u. werden zu jeder beliebigen Zeitbestimmung auf's Beste effectuirt.

## Salomon Meißer,

**Herren-Garderobe-Handlung und Binden-Fabrik,**

Ring Nr. 24, neben der ehemaligen Accise.

Die neuesten Jagons Filzhüte und Mützen, Cravatten, Schlipse und Jagon. Atlas-Schawls, so auch weiße Batist-Schlipse und Binden, Vorhemdschen mit und ohne Jabots, und eine Auswahl der neuesten Farben Handschuhe empfiehlt

## L. Hainauer jun.,

**Dhlauer Straße Nr. 8 im Rautenfranz.**

### Anzeige.

In einer Stadt Oberschlesiens, welche gegen 3500 Einwohner, und deren Umgebung viele Herrschaften und eine starke Bevölkerung zählt, würde ein promovirter Arzt, welcher jedoch zugleich praktischer Operateur und Geburtshelfer, und der polnischen Sprache kundig sein müßte, als zweiter Arzt sein gutes Auskommen finden, um so mehr, als Etablierung eines solchen der allgemeine Wunsch ist. Hierauf Interessirte und Qualifikirte werden ersucht, mit B. S. beizutreten, der Expedition dieser Zeitung portofrei mitzutheilen.

Connabend's Abends 12 Uhr ist auf dem Wege von dem ersten, dem Ringe zunächst gelegenen Viertel, über die Schmiedebrücke bis zum Wäldchen vor dem Dberthore, ein blaumener Mantel, mit Manchesterkragen, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben bei dem Hrn. Gastwirth Winkler, auf der Schmiedebrücke, gegen eine Belohnung von 2 Rthl. gefälligst abgeben zu wollen.

### Schafvieh-Verkauf.

400 Stück Muttern, Schöpfe und Lämmer stehen auf dem Dominio Polgins bei Wohlau zum Verkauf.

Mit ächtem Russischen, Pernerer, Bindauer und Nigauer Leinsamen, rothem und weißem Kleesamen, rothem und weißem Kleesamen-Abgang, acht Französischer Luzerne, Rhinobien-Gras, ächtem Russ. Hanfsamen, großen Zucker-Erbse, langantigen Ankerich u. großen Rohan-Kartoffeln, d. Pfd. à 1 1/2 Sgr., empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen:

der Kaufmann Conrad Menzel in Pögnitz, Nr. 62, am kleinen Ringe.

Von meinem Commissions-Hause empfing ich mit gestriger Post: schwarze Lächer in Blonden, dito Schawls in dito weißen Blonden-Einfach, Brüsseler und Moll-Kragen, so wie 18 breiten glatten Plain, welche Artikel ich zu geneigter Abnahme ganz ergebenst empfehle.

### Friedr. Wilh. König,

Dhlauer Str. Nr. 68, zur gold. Weintraube.

Wegen Mangel an Raum steht ein hell polirter Schneiderischer Wadschrank billig zu verkaufen; Graupenstraße Nr. 14, zwei Stiegen.

### Damen-Pug-Handlung.

Dhlauer Straße Nr. 78 empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von ganz modernen Krügen und Morgenhäubchen sowohl, wie mit allen Arten Damenpug nach der neuesten Fagon:

J. Linder.

Ein militärsreier Bedienter mit guten Zeugnissen über seine Moralität, der raffen kann und etwas von Gartenarbeit versteht, kann sich zu einem Dienste melden, Klosterstraße Nr. 3, im zweiten Stock.

Der Finder eines vom Ringe bis in die Nikolai-Vorstadt verlorenen weißen Atlas-Muffs, erhält kleine Holzstraße Nr. 3, Nikolai-Vorstadt, eine angemessene Belohnung.

Bei dem am Montag Abend stattgefundenen Tanzverein des Deutschen Concerts ist eine runde Afrika-Müge mit Ohrklappen aus Versehen unter andere Sachen verpackt worden; Inhaber wird gebeten, solche an den Lohnbinder Herrn Gilbert, Schuhbrücke Nr. 69, abgeben zu lassen.

Alle Sorten Spielkarten empfiehlt: Jos. Kienast, Breite Straße Nr. 89, in der gold. Marie.

### Samen-Offerte.

Echt franz. Luzerne, das Pfd. 10 Sgr.; Runkelrüben, große dicke, zum Viehfutter, das Pfd. 8 Sgr.; der Centner 9 Rthl.; Kopfkohl, großer platter Braunschweiger, das Pfd. 40 Sgr.; Erbsen, große platte gelbe, das Pfd. 15 Sgr.; Feld-Erbse, große weiße Englische, der Scheffel 3 Rthl.; Ankerich, langantiger, der Scheffel 40 Sgr.; Rohan-Niesen-Kartoffeln, der Centner 6 Rthl.; das Pfd. 2 Sgr.; große weiße peruvianische Futter-Kartoffeln, der Centner 6 Rthl., das Pfd. 2 Sgr.; große Zwiebel-Kartoffeln, der Centner 4 Rthl. (die beiden letzten Sorten besonders für Brenneereien); Birkenfasamen, der Scheffel 3 1/2 Rthl.; Kleesamen, das Pfd. 10 Sgr., so wie alle übrigen, in meinem diesjährigen Preis-Verzeichnisse angeführten Grassamen, Gemüses-, Delonomie- und Blumen-Samereien, sämmtlich von vorzüglicher Güte, empfiehlt:

### Julius Monhaupt,

Albrechts-Str. Nr. 45.

**Meubles und Spiegel,** in allen Holzarten, empfehlen in größter Auswahl:

### Bauer & Comp.

Raschmarkt Nr. 49,

im Rfm. S. Prager'schen Hause.

Eine reiche Auswahl in **Billard-Bällen, Regeln, Kugeln** und andern Drechselerarbeiten empfiehlt:

### C. Wolter,

große Grodengasse Nr. 2.

### Belcorner Hühnerhund.

Ein starker, brauner Hühnerhund mit weißer Brust und 4 weißen Zehen, hat sich am 4. d. M. von mir verlaufen, vor dessen Ankauf ein Jeder gewarnt wird. Besonders ist derselbe an einem der Behänge sehr kennbar, in welchem sich ein Loch befindet, so wie an der linken Spitze der Ruthe. Wer denselben Dhlauerstraße Nr. 6 in der Schänke abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

### Land-Güter

Von verschiedener Größe werden zum Ankauf nachgewiesen, und eben so Aufträge zum Verkauf von Gütern und sonstigen ländlichen und städtischen Grundstücken auf das bestmögliche besorgt durch

### J. Giese,

Güter-Negociant, Schuhbrücke Nr. 12 zu Breslau.

Im Besitz einer Partie acht farbiger heller und dunkler

### Kleider-Rattune,

offerire ich solche zu außerordentlich billigen Preisen.

### C. Birkenfeld,

Dhlauer Straße Nr. 2, eine Treppe.

Neue von mir selbst verfertigte Brückenwaagen sind, bei mir vorräthig zu haben. J. Schönfelder, Zeugschmidt, vor dem Nikolaithor, Kurzgasse Nr. 6.

### Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Mondschütz, Wohlauer Kreises, 1 Meile von Wohlau, bietet 223 Stück Mutterchafe, unter denen 155 Stück 2- und 3-jährige zurucht und 142 Stück Schöpfe, als Wollträger zu benutzen, zum Verkauf, und können sich Kaufslustige beim Wirthschafts-Amt melden. Die Mutterchafe werden zum Theil tragend nach der Schur verabschiedet.

Als Beantwortung der vielfach an mich ergehenden brieflichen Nachfragen, ob die Amtmannsstelle auf meinem Gute zu Johanni d. J. vacant sei, bemerke ich hiermit, daß, da ich keine Ursache habe, meinen bisherigen Beamten zu entlassen, derselbe diesen Posten nach wie vor bekleiden wird.

C. F. Kallmeyer, auf Schmolz.

### Persisches Räucherwasser

Von sehr angenehmem, starken und anhaltendem Geruch, empfehle das Glas für 5 Sgr. zur gütigen Beachtung. Die Gebrauchsanweisungen werden gratis verabfolgt, und sind aus diesen die vielen und vorzüglichen Eigenschaften so wie dessen Verwendung zu ersehen.

Jos. Kienast,

Breite Straße Nr. 89, gold. Marie.

Ein Stamm-Däse, Schweizer Raze, 2 1/2 Jahr alt, steht auf dem Dominio Chursangwiz, Kreis Dhlau, ohnweit Strehlen, zu verkaufen oder gegen einen leichteren Land-Bullen zu vertauschen.

Näheres darüber auch in Breslau, Gartenstraße Nr. 80, eine Stiege.

### Die Taback-Fabrik

von Westphal und Sift,

Neusche Str. Nr. 51,

hat ihr Cigarren-Lager auf das Vollständigste assortirt und empfiehlt unter anderen Sorten, als besonders schöne und alte Waare:

Jaques-Cigarren, pro Mille 20 Rthl.

Havana Superior	22	—
Cabannas y Cawayal	22	—
La fama Nr. 2	18	—
La fama Nr. 3	16	—
Cabannas di Cabannia	20	—
Constantia	17	—
Holländische	15	—
Regalia	15	—
Havana Nr. 2	15	—
Perrossier Nr. 1	14	—
ditto Nr. 2	12	—
ditto Nr. 3	11	—
Maryland Nr. 1	9	—
ditto Nr. 2	8	—

Wiederverkäufers wird eine angemessene Preis-Ermäßigung bewilligt.

### Offne Commis-Stelle.

Für ein hiesiges lebhaftes Spezerei-Geschäft wird ein Commis, welcher in Comptoir-Arbeiten auch bewandert ist, zum 1. April e. gesucht. — Anmeldungen, mit gehörigen Legitimationen versehen, sind zu veranlassen im:

### Comptoir des Eduard Groß,

am Neumarkt im weißen Storch.

Neue und gebrauchte Stuhlswagen, in Federn hängend, alle Arten neue und gebrauchte Geschirre nebst Reitzzeugen, empfiehlt G. Schuppe, Sattlermeister, Kupferschmiedestr. Nr. 18.

### Ein Tisch-Service

für 12 Personen (f. Berliner Porzellan) ist veränderungshalber billig zu verkaufen.

### Friedr. Wilh. König,

Dhlauer Str. Nr. 68, zur goldn. Weintraube.

### Ein Chaisen-Wagen,

fast neu, modern und standhaft gebaut, ist zu verkaufen Friedrich-Wilh.-Str. Nr. 18.

Ein sittliches und gebildetes Mädchen wünscht zu Ostern bei einer anständigen Frau in Kost und Wohnung aufgenommen zu werden. Adressen beliebe man Hummeri Nr. 7, eine Treppe hoch, abzugeben.

Ein br. 3-jähriger Hengst, von Tassmann und Amoen, fehlerfrei, steht Albrechtsstraße Nr. 89, Ecke von der Altbürgerstraße, zum Verkauf.

Einige anständige Mädchen können das Pugmachen erlernen in der Pughandlung der Friedr. Gräfe am Kränzelmart.

Ein gut gehaltener Flügel steht vor dem Nikolaithor, in der Kirchgasse Nr. 7, billig zu verkaufen.

### Universitäts-Sternwarte.

5. März 1839.	Barometer	Thermometer			Wind.	Wemöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 10,80	+ 0, 0	— 4, 6	0, 4	NND. 21°	überzogen
9 "	27" 11,01	+ 0, 6	— 4, 1	0, 2	NND. 6°	"
Mittags 12 "	27" 11,09	+ 1, 3	— 3, 2	0, 2	DSD. 11°	"
Nachmitt. 3 "	27" 10,93	+ 1, 3	— 2, 5	0, 4	DSD. 0°	"
Abends 9 "	27" 10,77	+ 0, 2	— 3, 6	0, 4	D. 4°	"
Minimum	— 4, 6	Maximum	— 2, 5	(Temperatur)		

### Getreide-Preise. Breslau, den 5. März 1839.

Höcster.		Mittlerer.		Niedrigster.	
Weizen:	2 Rl. 18 Sgr. — Pf. 2 Rl. 7 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 27 Sgr. — Pf.				
Roggen:	1 Rl. 16 Sgr. — Pf. 1 Rl. 13 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.				
Gerste:	1 Rl. 5 Sgr. — Pf. 1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf. — Rl. 28 Sgr. — Pf.				
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf. — Rl. 24 Sgr. 6 Pf. — Rl. 23 Sgr. 6 Pf.				

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.